Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei F. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Achtundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 784.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 8. November.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1881.

Stichwahlpolitik.

Noch stehen 90 Stichwahlen zur Entscheidung. Erst das Ergebniß derselben wird dem in elf Tagen zusammentretenden Reichstage ein bestimmtes Gepräge aufdrücken. Zunächst sind wir aus der Aera der Wahlpolitik für 14 Tage in eine Aera der Stichwahlpolitik gekommen. Von diesem Gesichtspunkt aus wird man gut thun, alle in diese Tage fallenden politischen Kundgebungen als nur auf den Ausfall der Stichwahlen berechnet anzusehen. Daraus erklären sich denn auch die seltsamsten Widersprüche in den oberen Regionen. Man hat erkannt, daß das Projekt der Einführung des Tabaksmonopols den Konservativen Hunderttausende von Stimmen gekostet hat. Deshalb muß die „Post" beruhigend erklären: „Uns scheint, daß das Tabaksmonopol mit oder ohne Zentrum auf Annahme in dem jetzigen Reichstage nicht zu rechnen hat." Gleichzeitig aber wird aus dem tabakbauenden Ohlau ein Brief des Kanzlers gemeldet, wonach Ohlau für den Fall der Einführung des Tabaksmonopols Aussicht auf Errichtung einer Staatsfabrik hat. Danach mußten doch die Pläne für Einführung des Monopols schon sehr im Einzelnen ausgearbeitet sein, zumal es Sachkennern überaus zweifelhaft erscheint, ob mit dem nothwendigen Monopolaufschlag die rechts von der Elbe gebauten Tabaksorten überhaupt noch verkäuflich sein würden. Daß zu Gunsten konservativer Kandidaten Erklärungen über mögliche Staatseinrichtungen abgegeben werden, ist überhaupt derart auffällig, daß man die Echtheit des angezogenen Kanzlerbriefes noch bezweifeln muß. Konservative haben übrigens, wenn wir recht gezählt haben bei den Wahlen, schon 7 Staatsfabriken bestimmten Orten versprochen. In ganz Frankreich giebt es nur 16 Fabriken unter dem Monopol. Die erste Monopolfabrik, sagte Herr Hassel in Berlin schon vor Monaten demjenigen Stadtbezirk zu, welcher durch Verlegung des Viehhofes gelitten hat und Obermeister Meyer wählen sollte. Die Fabrik sollte alsdann in den alten Viehhof selbst kommen. Jedenfalls ist die Monopolfrage noch keineswegs beseitigt. Eine klerikal-konservative Mehrheit des Reichstages erscheint durchaus noch nicht ausgeschlossen. Abgesehen davon nehmen auch eine Anzahl Kandidaten der Nationalliberalen und Sozialisten eine durchaus zweifelhafte Stellung zur Monopolfrage ein. Die Tabaksindustrie aber kann erst die nothwendige Ruhe wiederfinden, wenn die Monopolgefahr durch eine sichere Mehrheit beseitigt ist. Zweitens beginnt in den oberen Regionen die Erkenntniß durchzudringen, daß die antisemitische Agitation der konservativen Partei ganz außerordentlich geschadet hat. Gerade einflußreiche Juden waren bis dahin zuverlässige Stützen der Konservativen. Man hat 100,000 jüdische Wähler, welche nicht gerade die Lässigsten in der Agitation sind, vor den Kopf gestoßen und hat doch an den Brennpunkten der antisemitischen Agitation, in Berlin, Breslau und Dresden höchstens für die Sozialisten gearbeitet. Aus dieser Einsicht mag sich das Varziner Gespräch des Kanzlers mit dem jüdischen Geschäftsfreund und die Ermächtigung zu dessen Veröffentlichung erklären. Fürst Bismarck hat jetzt in Varzin über die Judenfrage genau so gesprochen, wie ein Fortschrittsmann. Stöcker in seiner Redeweise müßte danach den Kanzler als „Judengenossen" bezeichnen. Schade, daß der Kanzler mit dem jüdischen Geschäftsfreund, mit welchem er ja in „ununterbrochenem regelmäßigen Verkehr steht", nicht zufällig einige Wochen früher auf dieses immerhin nicht unwichtige Thema „durch eine sich selbst gestellte Frage" zu sprechen gekommen ist. In der Wahldiplomatie erfahrene Politiker haben übrigens längst vorausgesagt, daß unmittelbar nach den Wahlen in der Judenfrage werde zurückgepfiffen werden. Da nun übrigens die Mohren nicht ihre Schuldigkeit gethan, so werden sie erst recht gehen geheißen. Die allgemeine Abwiegelung verhindert aber wie in der Judenfrage nicht, daß, wo bei den einzelnen Stichwahlen gegen die Fortschrittspartei ein entgegengesetztes Interesse waltet, die antisemitische Agitation in der muntersten Weise fortbetrieben wird. Derart wie in Breslau zum Besten der Sozialisten für die morgigen Stichwahlen ist von den Konservativen unter dem Motto: „Wählt keinen Juden und Judengenossen!" noch nirgend agitirt worden. Für Berlin liegt in dem Schreiben des Kanzlers an Prof. Brecher, einen bekannten Macher bei der Judenagitation, eine direkte Aufforderung, in der bisherigen Weise gegen den Fortschritt, diese „chronische Krankheit", wie es in dem Kanzlerbrief an die Leipziger Studenten heißt, weiter zu agitiren. — Wie, wenn zwei Windrichtungen heftig mit einander kämpfen, die Wetterfahne bald hierhin bald dorthin sich dreht, so folgen sich aus den hohen Regionen jetzt auch allgemeine Kundgebungen in entgegengesetzter Richtung. Jener heftigen Kriegserklärung gegen die Kaiser und Reich gefährdenden Bestrebungen der Fortschrittspartei in dem Schreiben an Professor Brecher ist ein auf das Preßbureau zurückzuführender Artikel eines „Berliner Staatsmannes" in der „Times" gefolgt, in dem ausgeführt wird, daß Fürst Bismarck der neuen Zusammensetzung des Reichstages gegenüber sich weder trotzig noch schmollend verhalten, sondern der gegebenen Situation Rechnung tragen wolle. Es wird dem Kanzler auch nichts Anderes übrig bleiben, wie diese Nothwendigkeit. An eine Auflösung dieses Reichstages ist für ihn gar nicht zu denken. Es wird ihm nicht verborgen geblieben sein, daß überall die Stimmenzahl für die Liberalen erheblich gewachsen ist und vielfach schon jetzt den konservativen Mehrheiten sehr starke liberale Minoritäten gegenüberstehen. Nachdem der Liberalismus sich durch die Wahlen am 27. Oktober seiner wachsenden Stärke überall erst bewußt geworden ist, hat der Kanzler alle Ursache, eine neue Kraftprobe zu vermeiden. Was der Kanzler einmal als nothwendig erkannt hat, darin pflegt er sich auch mit guter Miene zu ergeben. Es sind für den Kanzler nur zwei Majoritäten im neuen Reichstage möglich; zu der einen Mehrheit ist das Zentrum erforderlich, zu der andern die Fortschrittspartei. Vor dem Zentrum läßt der Kanzler in der „Politischen Correspondenz" eine Verbeugung machen, und zwar so tief, daß der orthodoxe „Evangelisch-kirchliche Anzeiger" einen Schreck erhält und davor warnt, das Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht zu verkaufen. Nun erscheint es aber immer noch fraglich, ob nach dem Ergebniß der Stichwahlen überhaupt noch eine konservativ-klerikale Mehrheit möglich bleibt, bezw. ob dieselbe so stark ist, um trotz aller Zufälligkeiten in der Präsenz irgend eine organische Gesetzgebung zu ermöglichen. Für diesen Fall ist nun wieder an einer andern offiziösen Stelle, nämlich in der „Post", Vorsorge getroffen. Die Freikonservativen haben in der parlamentarischen Politik von jeher die Aufgabe gehabt, herüber und hinüber geschoben zu werden, um, je nachdem der Kanzler die Nothwendigkeit erkennt, bald eine mehr liberale, bald eine mehr konservative Mehrheit zu Stande zu bringen. In der „Post" wird schon ausdrücklich bemerkt: „Dafür zu sorgen, daß die positive Mitwirkung des Zentrums an der wirthschaftlichen und sozialen Gesetzgebung nicht zu weiteren Schritten führt, wird Sache der Reichspartei sein." Zu einer solchen eventuellen Mehrheit würde aber die Mitwirkung der Fortschrittspartei nothwendig sein. Dies wird sich nach dem Ergebniß der Stichwahlen noch deutlicher herausstellen. Sobald dies der Kanzler einsieht, wird er klug genug sein, einen weit höflicheren Ton gegen die Fortschrittspartei anzuschlagen. Der größte Fehler der Fortschrittspartei in den Augen des Kanzlers — ein Fehler, der es ihm erlaubte, die schärfsten Ausdrücke gegen die Partei zu gebrauchen — war ihre verhältnißmäßig geringe Stärke. In dem Maße, wie sich dieser Fehler verringert — und die Partei hat den besten Willen, dazu mitzuwirken, — wird der Kanzler gegen die Partei so rücksichtsvoll werden, wie gegen die früheren „Reichsfeinde", die Zentrumspartei.

Deutschland.

+ **Berlin**, 6. November. [Die Reichstagssession. Konservative Betrachtungen über den neuen Reichstag.] Der „Reichsanzeiger" brachte gestern die Verordnung über den Termin der Reichstagseröffnung am 17. November. Soviel bisher über den Arbeitsstoff verlautete, der dem Reichstag in dieser ersten Session vorgelegt werden soll, so wird derselbe vorzugsweise aus dem Etat bestehen. Daneben wird noch die Hamburger Zollanschlußvorlage erwartet; von anderweiten wichtigeren Gesetzentwürfen hat bisher nichts verlautet. Insbesondere scheinen die steuer- und sozialpolitischen Gesetzentwürfe auf eine spätere Zeit vertagt zu sein. Man wird danach erwarten dürfen, daß die Session ohne besondere Zwischenfälle und Konflikte verläuft. Es wird die Zeit der Prüfung und Sondirung sein; die eigentlich kritische Session wird die des nächsten Frühjahrs werden. — Von einem offenbar sehr wohlsituirten Leser der „Nordd. Allg. Zeitung" geht derselben eine Betrachtung über den neuen Reichstag zu, deren Inhalt an manche Aeußerung des Reichskanzlers im Reichstage und — seines „Vertreters" in den „Grenzboten" erinnert. Der Leser der „N. A. Z." ist der Ansicht, der Reichskanzler werde den Reichstag, wenn er mit ihm nicht von der Stelle komme, doch nicht auflösen, ehe er nicht den jetzigen Mitgliedern desselben bewiesen habe, „daß unsere ganze gegenwärtige Fraktionseintheilung eine ungesunde ist, die zerschlagen werden muß, wenn irgend etwas Positives geschaffen werden soll . . . .

„Es fehlt bei den verschiedenen Sorten Konservativen, dem Zentrum und den alten Nationalliberalen nichts, als der Entschluß, die eigene schöne kleine Fraktionsflagge einmal für den Augenblick einzuziehen und unter der Regierungsflagge zu fahren. Es braucht ja Niemand sein Fraktionsfähnchen zu verbrennen, er kann es immer als Kokarde im Knopfloch oder als Souveränetätsbiese am Regierungs-Waffenrock tragen, er soll nur Heeresfolge leisten, so lange das Vaterland seiner bedarf."

Der Einsender hat dabei nur das Eine übersehen: wenn es dem Reichskanzler gelungen ist, die jetzigen Mitglieder des Reichstags zur Anlegung des „Regierungswaffenrocks" zu überreden, ist die Auflösung überflüssig oder vielmehr schädlich, da eben erst die Wählerschaft die Zumuthung, Vertreter zu wählen, welche dem Reichskanzler Heeresfolge leisten, mit Entschiedenheit zurückgewiesen hat.

▭ **Berlin**, 6. November. [Die Stichwahlbewegung.] Das Telegramm des Herrn Reichskanzlers zu Gunsten des freikonservativen Grafen Frankenberg, des bisherigen Abgeordneten für Ohlau-Nimptsch-Strehlen, der mit dem Direktor Goldschmidt zu Berlin in Stichwahl gekommen ist, wird dem Herrn Grafen nichts helfen. Derselbe gilt bei dem Zentrum als „Kulturpauker" ersten Ranges; das Zentrum, welches bisher schon 3500 Stimmen gegen ihn zusammengebracht hat, wird ganz unbarmherzig für den sezessionistischen berliner Direktor der Patzenhofer'schen Bierbrauereigesellschaft stimmen, und damit ist die Stichwahl entschieden. Wunderbar freilich ist es außerdem, wie der Reichskanzler meinen kann, in dem Augenblicke, wo seine Preßorgane schon mit Schmerz konstatiren müssen, daß in dem Reichstage, der am 27. Oktober 1881 gewählt ist, schwerlich eine Mehrheit für Tabaksmonopol vorhanden ist, in diesem Augenblicke könne es für die zahlreichen Tabaksbauer und die Tabaks- und Zigarrenarbeiter Ohlaus und Umgegend von irgend welchem Werth sein, zu erfahren, ob nach den Plänen des Kanzlers in Ohlau eine Monopolfabrik errichtet werden soll. Die lange Dauer der Wahlkampagne hat jedenfalls den Erfolg gehabt, allen Tabaksinteressenten klar zu legen, daß das Monopol für die Tabaksindustrie unter allen Umständen eine schwere Schädigung bewirkt. — An der Richtigkeit der Nachricht von Absendung des Telegramms, in welchen man eine starke Wahlbeeinfluffung finden wird, zu zweifeln, liegt meines Erachtens keine Veranlassung vor. Der Reichskanzler hat sich stets das Recht zugesprochen, den deutschen Wählern auf ihre Anfrage Rath zu geben, wen sie als den der Regierung genehmsten Kandidaten ansehen können; er hatte 1867 im Wahlkreise Salzwedel-Gardelegen für seinen späteren Gegner im Herrenhause, den Grafen Schulenburg-Beetzendorf einen langen Empfehlungsbrief geschrieben, und zehn Jahre später bei einer Stichwahl zwischen demselben Grafen Schulenburg und dem jetzigen sezessionistischen Reichstagsabgeordneten desselben Wahlkreises Dr. Kapp durch das klassisch kurze Telegramm „Wähle Kapp!" sein Vollwort in die schwankende Wagschale geworfen. Warum soll er nicht den freikonservativen Freund des Tabaksmonopols Graf Frankenberg ermächtigen, eine die Tabaksarbeiter vielleicht beruhigende Zusicherung zu machen. Auffällig könnte höchstens sein, daß der Reichskanzler sich das sonst noch so nebelhafte Bild Deutschlands unter dem Tabaksmonopol schon so fix und fertig ausgemalt hat, daß er bereits die Orte für die Monopolfabriken bestimmt hat. Die gestrigen Stichwahlen haben nun den ersten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten erscheinen lassen. Liebknecht ist also durch die Gunst des Zentrums, welches Wahlenthaltung beschloß und publizirte, aber für den Sozialdemokraten stimmte, Vertreter des goldenen Mainz, der alten Erzbischofsstadt geworden. Eine sonderbare Reihenfolge beobachtete Mainz bei seinen Reichstagswahlen: Von 1871 bis 1874 Bamberger, schlank gegen Zentrum und Volkspartei gewählt, 1874 bis 1877 der Domkapitular Moufang, nebst seinem Bischof Ketteler der eigentliche Vertreter des katholischen Sozialismus, erst in engerer Wahl gewählt; 1877 siegte in engerer Wahl mit Hilfe der Sozialdemokraten Oechsner von der Volkspartei, einziger Kandidat aller Liberalen. 1878 löste ihn wieder Moufang ab, — in der Stichwahl zwischen dem schutzzöllnerischen nationalliberalen Professor Reuleaux und Moufang gaben die auf mehr als 3000 angewachsenen Sozialdemokraten den Entscheid für Moufang. Jetzt, wo der fortschrittliche Dr. Phillips von allen Liberalen inklusive Volkspartei aufgestellt war, siegt Liebknecht mit Hilfe des Zentrums. — In meiner neulichen Tabelle ist ein Fehler enthalten, insofern die 3 Sezessionisten (Lasker, Baumbach, Rickert) und der in Stichwahl befindliche Sezessionist Dr. Barth für die sächsischen Herzogthümer aus Versehen in der nationalliberalen Kolonne untergebracht sind.

— Der Sultan hat dem Kaiser Wilhelm den Großkordon, des Nischani-Imtiaz-Ordens mit dem Stern in Brillanten verliehen. Die Dekoration wird durch einen außerordentlichen Abgesandten, der ein Muschir sein wird, nach Berlin überbracht werden.

— Die „Kreuz-Zeitung" schreibt: In den Arbeiten der Reichsämter, namentlich des Reichsamts des Innern für die Frühjahrssession des Reichstags ist kein Stillstand eingetreten, wie seit dem Bekanntwerden der Wahlen vielfach behauptet wurde. Die Vorbereitungen für die Gesetzesvorlagen nehmen nicht nur ihren ununterbrochenen Fortgang, sondern werden voraussichtlich binnen Kurzem in noch lebhafteren Gang kommen. Bis zum 15. November sollen die Erhebungen über eine Armenstatistik für das Reich, welche von den Bundesregierungen auf Ersuchen des Reichskanzlers veranstaltet worden sind, eingeliefert werden. Außerdem wird zu Anfang Dezember das statistische Material erwartet, welches als Grundlage für das neu zu bearbeitende Unfallversicherungsgesetz dienen soll. Zur Beschaffung des nöthigen Materials hatte der Reichskanzlers auch die Mitwirkung der Bundesregierungen in Anspruch

genommen und dieselben in dem bezüglichen Rundschreiben ersucht, die Erhebungen nicht über den Monat November hinaus zu erstrecken. Es sollten die vom 1. August bis 30. November dieses Jahres in den bestimmt bezeichneten Betrieben erfolgten Unfälle rubrizirt werden. Erklärlicherweise läßt sich erst nach Eingang dieses, wahrscheinlich sehr umfangreichen Materials von einer wirklichen Neubearbeitung der Versicherung der Arbeiter gegen Unfälle und weiterhin gegen Krankheit und Alter reden. Abgesehen davon, daß die statistischen Erhebungen zur Ausarbeitung der sozialpolitischen Gesetze mitwirken sollen, wird das bearbeitete Material auch dem Reichstage selbst mit den betreffenden Gesetzentwürfen vorgelegt werden.

— Offiziös wird geschrieben: Der Etat für die Verwaltung der Eisenbahnen auf das Etatsjahr 1882/83 veranschlagt die Einnahmen auf 40,083,700 Mark, 2,448,700 Mark mehr als im Vorjahre. Die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr sind auf 1,002,300 Mark, 500,000 Mark mehr, veranschlagt, da die Frequenz im Personenverkehr, welche mehrere Jahre nachgelassen hatte, seit 1880/81 wieder im Steigen begriffen ist. Was den Güterverkehr betrifft, so hat sich dieser noch mehr gehoben. Wenn aber auch eine noch weitere Steigerung erwartet werden darf, so ist doch zu berücksichtigen, daß die neuen Strecken sich für den Güterverkehr in verschiedenen wichtigen Beziehungen als eigene Konkurrenz- und Abkürzungslinien darstellen. Es ist daher nur ein Mehr von 1,573,000 Mark angenommen. Die fortdauernden Ausgaben sind auf 27,397,300 Mark gegen 26,595,600 Mark veranschlagt, so daß sich ein Ueberschuß von 12,686,400 Mark, 1,647,000 Mark mehr als im Vorjahre, ergiebt. Von den Ausgaben sind jedoch 2,070,890 Mark als künftig wegfallend bezeichnet. Die einmaligen Ausgaben endlich sind auf 4,400,000 Mark veranschlagt, 1,011,936 Mark mehr.

— Auf eine Eingabe des Allgemeinen Jagdschutzvereins haben die Minister der Landwirthschaft und des Innern erwidert, daß der Erlaß einer allgemeinen Jagdordnung nicht aufgegeben sei, inzwischen aber von der Abänderung einzelner provinzialgesetzlicher Bestimmungen auf dem Gebiete des Jagdwesens abgesehen werden müsse.

— Bezüglich der Ausführungsbestimmungen zum Gesetze, betreffend die Nahrungs- und Genußmittel, hören die „B. P. N.", daß die Milch und Petroleum betreffenden nunmehr im Entwurfe fertiggestellt sind und in kurzer Zeit dem Bundesrathe zugehen werden.

— Die „Germ." ergeht sich wieder in langen Betrachtungen der Situation, aus deren buntem Ensemble sich nichts entnehmen läßt, als ein unendliches Behagen der Ultramontanen, die Dinge in Ruhe an sich herankommen lassen zu können. Beachtenswerth dürfte nur sein, was das ultramontane Blatt auf die Bemerkungen der „Post" bezüglich der jetzt vorhandenen Mehrheit der Gegner der Militärbewilligungen und des Sozialistengesetzes sagt: „Diese Erisäpfel," meint die „Germ.", werden event. leichter zu beseitigen sein als die „Post" sich denkt. Es kann ja keinem vernünftigen Politiker einfallen, an dem bestehenden Septennat rütteln zu wollen und was die Verlängerung des Sozialistengesetzes betrifft, so lassen sich die Schwierigkeiten, welche eine nicht von uns geschaffene Situation bietet, auf Grund der gewonnenen Erfahrungen wohl beheben, wenn es der Regierung auf eine verständige Ueberleitung zu normalen Zuständen ankommt."

— Hiesigen Blättern wird aus Kassel gemeldet, der aus katholischen Kreisen inspirirte „Kasseler Tagesanzeiger" bezeichne den Domkapitels-Assessor Dr. Braun zu Fulda als Kandidaten für den Bischofsstuhl in Paderborn.

— Herr Eugen Richter hat, wie jetzt feststeht, das Mandat für Hagen, Herr von Saucken-Tarputschen das für Labiau angenommen. Im dritten und fünften Berliner Reichstagswahlkreise müssen also Neuwahlen stattfinden.

— Gegen Dr. G. v. Bunsen ist anläßlich einer Ende April oder Anfang Mai gehaltenen Rede, in welcher von der Diktatur des Reichskanzlers gesprochen wurde, eine Anklage wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck erhoben worden. — Charakterischer Weise ist, wie die „Weser-Ztg." mittheilt, Herrn v. Bunsen die bezügliche Mittheilung am Tage vor den Reichstagswahlen zugegangen. Gleichzeitig ist eine ähnliche Anklage gegen den in Glogau erscheinenden „Niederschl. Anzeiger" wegen des Abdrucks der Bunsen'schen Rede erhoben worden, obgleich dieser Bericht in der gesammten übrigen Presse unbeanstandet geblieben ist.

— In Sachen des in Haft genommenen Redakteurs des „Berliner Börsen-Kuriers", Herrn S. Fränkel, erfahren wir, daß der als Vertheidiger fungirende Bruder des Verurtheilten unter Anbietung einer Kaution in beliebiger Höhe bei der zweiten Strafkammer die vorläufige Haftentlassung seines Bruders beantragt hat. Die Strafkammer hat, nachdem die Staatsanwaltschaft der Haftentlassung auch gegen Kaution widersprochen, den Antrag abgelehnt, und der Vertheidiger wird sich nunmehr Beschwerde führend an das Kammergericht wenden.

— Bekanntlich sind unsere in den ostasiatischen Gewässern stationirten Schiffe die Korvetten „Stosch" und „Hertha" und die Kanonenboote „Iltis" und „Wolf" unter das Ober-Kommando des Kapitän z. S. v. Blanc gestellt, welcher Ende August die Schiffe in Chefoo zu einem Geschwader vereinigt hat. Im September hat dasselbe in den chinesischen Gewässern Uebungen vorgenommen. Poststation für diese Schiffe ist Hongkong. — Auf der Reise der Korvette „Vineta" vom Kap nach den Kap Verdischen Inseln, sollen wieder einige Fälle von Ruhr vorgekommen und das Schiff deshalb beordert sein, Lissabon auf der Rückreise anzulaufen. Briefsendungen für das Schiff gehen schon seit einem halben Jahre nach Plymouth, so daß die Mannschaften seit langer Zeit ohne Nachricht von ihren Lieben sind.

— Vom Herbst kommenden Jahres ab wird auch in Preußen die Militärdienstpflicht auf einen zwölfjährigen Zeitraum herabgesetzt, so daß bei den Kontrol-Versammlungen im Frühjahr 1883 die Jahrgänge 1868, 1869 und 1870 zum Landsturm übertreten, sofern nicht die beiden ersten Jahrgänge schon im Herbste 1882 zum Landsturm übergeführt worden sind.

Frankreich.

Paris, 5. November. [Interpellation und Debatte in der tunesischen Angelegenheit.] Für die heutige Kammersitzung waren die Interpellationen von Raquet, Leroy und Amagat über die tunesische Frage angekündigt. Das „Berliner Tageblatt" berichtet darüber, wie folgt:

Der Saal war dicht besetzt, die Gallerien überfüllt, in der Botschafterloge bemerkte man den Fürsten Hohenlohe. Gambetta saß auf seinem Platze, auf der untersten Bank der vorletzten Reihe von Links. Ferry ergriff das Wort vor den Interpellanten. Er sagte: Indem man die Regierung wegen ihrer tunesischen Politik anklage, klage man zugleich die vorige Kammer an, welche noch im Juli, als der Aufstand bereits ausgebrochen, dem Ministerium ein Vertrauensvotum ertheilte. Das Protektorat über Tunis sei eine Nothwendigkeit, da Tunis den Schlüssel zu Algerien bilde und Frankreich weder Anarchie noch eine fremde Herrschaft dort dulden dürfe. Ferry weist in längerer Ausführung nach, daß seit langer Zeit alle französischen Regierungen von diesem Standpunkte aus vorgegangen sind. Im Laufe der letzten Jahre ist die Grenze 2365 Mal von aufrührerischen Banden verletzt worden. Man sagt, wir haben Fehler begangen; glücklich, wer keine Fehler begeht. (Oho!) Ich glaube nicht, daß die, welche mich unterbrechen, unfehlbar sind. Man sagt, wir haben ohne Bewilligung des Parlaments Krieg geführt. Wir haben keinen Krieg geführt, nicht gegen die Truppen des Bey gekämpft; lediglich zur Ausführung der Operation, zu welchen das Parlament uns ermächtigt, haben wir Verstärkungen gesendet. Die Zurückziehung der Truppen nach Abschluß des Vertrages von Kasarsaid geschah aus sanitären Gründen." Ferry ruft durch das Lob der Armee lebhaften Beifall hervor und bittet endlich, dadurch, daß man in Frankreich selbst über die tunesische Okkupation nicht einig zu sein scheine, den Fortgang der Operationen nicht zu erschweren. Der Redner schließt unter dem Beifall der Mittelbänke. Nach ihm ergreift der Interpellant Amagat, ein neuer Deputirter, radikal, ehemals Professor der Anatomie zu Montpellier, das Wort. Er verspricht strenge Zurückhaltung in seinen Ausdrücken. Allgemeines unauslöschliches Gelächter folgt diesen Worten, da es bekannt ist, daß er wegen sprachlicher Licenzen in der Beschreibung mancher sänglicher anatomischer Einzelheiten seiner Zeit Ungelegenheiten gehabt, wegen deren er seine Professur niederzulegen gezwungen war. Der Redner fährt fort: er werde reinen Herzens sprechen. Neues Gelächter. Unter fortgesetzten Unterbrechungen setzt er eine auswendig gelernte pathetische Rede unter theatralischen Gesten fort, bis schließlich die Bänke sich leeren und er fast ungestört zwei Stunden lang sprechen kann. — Die Fortsetzung der Debatte ist auf Montag anberaumt.

Griechenland.

Wie aus Arta und dem gesammten griechisch gewordenen Epirus der „Tribüne" berichtet wird, wandern die Muselmänner in Masse aus, um sich jenseits der Grenze auf türkischem Gebiete niederzulassen. Besonders ist es die im Entstehen begriffene Stadt Hamitié, welche auf das mosleminische Bevölkerungselement eine eigenartige Anziehungskraft ausübt. Man muß gestehen, daß die griechische Regierung kein Mittel versäumt hat, um die Anhänger des Propheten mit dem neuen Regime zu versöhnen. Aber sie bleiben gegen alle ihnen gemachten Konzessionen taub. Wie tief der Haß gegen Alles was nicht türkisch, eingewurzelt ist, erhellt am besten aus dem Attentat, das eine türkische Frau in Kardika auf König Georg verübt hat. Gerade in dem Augenblick, als der Monarch vorüberritt, suchte sie ihn durch einen schweren Feldstein zu verletzen. Hätte der König nicht selbst energisch intervenirt, so wäre sie sicher der Volkswuth zum Opfer gefallen. Natürlich ist sie wegen dieses Attentats unter Prozeß gestellt worden, allein ihre Begnadigung ist mehr als wahrscheinlich. So generös solches Verfahren seitens der Regierung auch sein mag, so wenig ist es geeignet, den eingefleischten Fanatismus der Muselmänner zu beschwichtigen. Die Auswanderung hat nach diesem Vorfalle eher zu- als abgenommen. Der Grundbesitz, an den die Muhamedaner nur in sehr geringem Grade attachirt zu sein scheinen, wird von ihnen griechische Unterthanen um einen wahren Spottpreis verschleudert. Emissäre, die, reichlich mit Geldmitteln versehen, in Konstantinopel angelangt sind, thun das Uebrige, um den Fanatismus noch mehr zu entflammen. Für die Ausfüllung der Lücken, die durch die massenhafte Auswanderung entstehen, ist übrigens bereits gesorgt. Aus allen Theilen der Levante, auch aus Deutschland und der Schweiz sind bereits Kolonisationsanträge eingelaufen.

Aegypten.

In den strenggläubigen mohamedanischen Kreisen herrscht in der egyptischen Bevölkerung tiefgehende Animosität gegen alles Französische. Anlaß hierzu gab ein Artikel der französischen Zeitung „L'Egypte", in welcher Mohamed als falscher Prophet hingestellt wurde. In Folge der außerordentlichen Aufregung, welche diese Sprache in der arabischen Bevölkerung von Alexandrien und Kairo verursacht hatte, wurde die Unterdrückung dieses Blattes angeordnet werden. Auf die Kunde, daß er von den muselmännischen Fanatikern zum Tode verurtheilt sei, stellte sich der Redakteur der „Egyte" unter den Schutz des französischen Konsuls in Alexandrien. Dieser riet ihm aber im Einverständniß mit der egyptischen Regierung, das Land zu verlassen. Der Schriftsteller hat sich bereits, wie aus Alexandrien depeschirt wird, nach Frankreich eingeschifft.

Stadttheater.

Posen, den 7. November.

Die Sympathie und warme Anhänglichkeit, die hierorts durch die Flucht der Jahre hindurch für Gounod's „Margarethe" beim Publikum sich erhalten hat, gab sich auch bei der gestrigen ersten diesjährigen Vorführung der Oper zu erkennen. Sie unterschied sich von den früheren auf rein musikalischem Felde dadurch, daß zwei nachkomponirte Arien Gounod's Aufnahme gefunden hatten. In der großen Oper zu Paris, wo ein sehr kleines Repertoir oft Jahre lang sich abspielt, ist natürlich für das große Personal der Sänger die Anzahl der verfügbaren Arien der Sangeslust gegenüber oft zu kurz bemessen, und fällt es dann dem bestimmten Tenore oder Baryton assoluto schwer, im Rahmen einer so großen Oper so wenig zu Worte zu kommen. Da hilft dann der Komponist oft nach, und deckt die Nachfrage durch eine nachträgliche Arie. In solcher Zwangslage allzu geringer Berücksichtigung befanden sich aber die Rollen Valentin's und Siebel's; für sie wußte Gounod nachträglich Rath, und diese beiden Arien kamen gestern auch hier zu Gehör; die eine singt Valentin gleich bei seinem ersten Auftreten, die andere singt Siebel, im Beginne des vierten Aktes anknüpfend an seinen musikalischen Dialog mit Margarethe. Eine musikalische Bereicherung ist namentlich Valentin's Arie, die auf einzelnen schönen Motiven basirt, die schon in der Ouvertüre sehr melodisch und fesselnd anklingen.

Die Gesammtaufführung war eine recht zufriedenstellende, sie wurde noch überboten durch die hochtemperirte freudige Aufnahme, die ihr Seitens des Publikums wurde und die sich im Verlaufe des Abends durch häufige und oft gehäufte Hervorrufe äußerte. In erster Linie kann Fräulein Wally in der Titelrolle von einem errungenen guten Erfolge reden. Die Leistung fing bescheiden, oder sagen wir allzuschüchtern an, die Szene des ersten Auftretens war akustisch zu schwach und für die weiteren Räume eines Theaters zu zart durchgeführt, um von Auge und Ohr nachempfunden zu werden; aber dann hob sich die Leistung und wußte sich bis zum Schluß steigernd geltend zu machen; die Schmuckarie mit ihren perlenden Zierrathen und Trillern wußte sich die volle Theilnahme zu erkämpfen, die Liebesszene mit Faust war von beseligter Empfindung diktirt, die Domszene trug echte Spuren eines dramatischen Hauches und dieser gipfelte sich in der Kerkerszene, die überhaupt gestern zum Durchschlagendsten des Abends zählte. Was überhaupt gestern an der Leistung dieser Margarethe erfreuen mußte, war, daß neben den eigentlichen Dominialvorzügen der Stimme, die in der Schmuckarie ihre beste Bethätigung vermuthen ließ, auch die Momente eine beredte musikalische Vertretung fanden, die nur auf der Basis eines breiteren dramatischen Empfindens und Gestaltens sich ermöglichen lassen; insofern bot die Gesammtdurchführung der Rolle in ihren einzelnen Stadien ein Spiegelbild der bisherigen Leistungen von Frl. Wally, die sich vom schüchternen Anfange an bisher mehr und mehr in die volle Situation hineinzusingen vermochten. Nur der eine Wink sei uns hier gestattet, bei ihrem schließlichen Ueberraschtwerden durch Faust am Ende des 3. Aktes, diese Ueberraschung auch wirklich etwas zu markiren. Herr Erdmann als Faust war in der ersten Hälfte seiner Rolle nicht frei von stellenweise etwas subjektiven musikalischen Eingebungen, exzellirte durch übrigens die gewohnten Vorzüge seiner Stimmmittel und seines wohlbemessenen, wohldurchdachten Spieles, die Liebesszene verdankte ihm mit das Schlagende der Wirkung und namentlich die Kerkerszene schuf er mit zum Glanzpunkte des gestrigen Abends. Herr Sieglitz, der den Mephisto gab, gab mit ihm eine sehr gute tüchtige Leistung, wir nennen ganz speziell sein Lied im 2. Akte vor versammelten Volke und späterhin seine Serenade. Das Publikum verhält sich gegen einen Teufel immer etwas reservirt, um so eher darf hier auf die Vorzüge der Leistung hingewiesen werden. Herr Grebe ist schon seit langen Jahren der berufene Vertreter des Valentin, er hat gestern alte beste Erinnerungen an ihn wieder wachgerufen und durch den Vortrag seiner ersten größeren Arie früherem Guten noch einen Zuwachs hinzugefügt. Auch Frl. Matthes als Siebel bot eine Leistung, die sich des regsten Beifalles zu erfreuen hatte, Präzision und Klarheit, natürliches Spiel, frischer Klang wirkten hier wieder gemeinschaftlich. Die Martha der Frau Grebe entbehrte nicht des komischen Anreizes, in die sehr gut gesungenen Quartettsätze der Gartenszene war auch ihre Stimme wirksam verflochten.

Die Chöre und die vielfachen kleinen Ensembles des zweiten Aktes verliefen glatt, des Schlußchores nach Valentine's Tod ist hier namentlich gedacht. Der Regie giebt gerade diese Oper viel zu schaffen und darf ihrer so augenfälligen Wirksamkeit hier nicht vergessen werden. Was äußere Szenirung betrifft, sei hier namentlich der malerisch hübschen Schlußapotheose gedacht; daß der Enthusiasmus des Publikums schließlich ein Duplikat schuf, indem neben dem auf Wolken gebetteten Gretchen auch noch das leibhaftige dankend auf der Bühne erschien, mag letzterem durchaus nicht unangenehm gewesen sein. Alles in Allem bot diese gestrige Aufführung wieder einmal sehr viel Lichtpunkte, stellenweise sogar zu viele, wie beispielsweise in der Gartenszene, der ein etwas gedämpfteres Mondlicht nichts von ihrem Glanze geraubt haben würde.

Kirchenkonzert.

Zum Besten der Armenpflege in der St. Pauli-Gemeinde wurde am Sonnabende den 5. November in der Paulikirche von dem Organisten Herrn Boettcher unter Mitwirkung der Herren Dr. Theile, des Herrn Musikdirektors Schoen und mehrerer Dilettanten ein Konzert veranstaltet. Dasselbe zeichnete sich durch ein trefflich gewähltes Programm aus, welches außer Kompositionen für gemischten Chor von Hauptmann, Neithardt, Hoffmann, Prätorius und Mendelssohn eine Sopran-Arie aus der Johannes-Passion von Bach und eine solche aus der Schöpfung von Haydn, eine Alt-Arie aus dem Paulus, sowie Orgelvorträge, sowie ein Adagio für Violine von Bach [illegible]

Der Gesangchor, welcher zum größten Theile aus Mitgliedern des Hennig'schen Gesangvereins zusammengesetzt war, brachte die von Herrn Organisten Boettcher mit großer Umsicht geleiteten Chorgesänge recht exakt zu Gehör. Mochte auch die zuerst vorgetragene Motette von Hauptmann: „Herr unser Herrscher ꝛc." noch hin und wieder den Wunsch nach einem gleichmäßigeren und einträchtigeren Zusammenwirken der Stimmen, namentlich des Soloquartetts, erwecken, so gestaltete sich doch in den folgenden Gesängen die Leistungen des Chors in befriedigendstem Maße zu einem völlig abgerundeten Ensemble. Im Besonderen zeichnete sich der Vortrag des 47. Psalms von Neithardt, sowie der herrlichen Hymne von Mendelssohn (...

Amerika.

Washington, 14. Okt. [Guiteau] wurde heute dem Richter Cook vorgeführt. Beim Eintreten in den Gerichtssaal wurden dem Gefangenen, der sich in der Begleitung von Marschall Hervey und zweier anderer Marschälle befand, die Handschellen abgenommen. Derselbe sah gebrochen aus; sein Aeußeres war vernachlässigt. Sein Haar ist kurz geschnitten, während der Bart dicht, jedoch nicht lang ist. Seine dunkle Kleidung ist schäbig und seine ganze Erscheinung zeugt von Vernachlässigung. Nachdem die Aufregung, welche sein Eintritt hervorgerufen hatte, sich gelegt, erhob sich Distrikts-Attorney Cortbill und redete den Richter folgendermaßen an: „Die Grand Jury vom Distrikt Columbia hat den Charles J. Guiteau wegen der Ermordung von James A. Garfield in Anklazustand versetzt. Der Gefangene ist im Gerichtssaal. Ich ersuche, daß er vorgefordert werde, um auf die Anklage zu antworten." Der Gefangene wurde aufgefordert, aufzustehen und dann vom Clerk gefragt, ob er Charles J. Guiteau sei, was er mit einem Nicken des Kopfes bejahte. Nun verlas der Clerk die Anklage, welche der Gefangene stehend anhörte mit halbgeschlossenen Augen und mit zur rechten Schulter geneigtem Kopfe; die Hände hielt er gekreuzt über den Leib, als ob sie noch geschlossen wären, und sein Blick war gleichgiltig. Die Verlesung der Anklage währte nahezu eine halbe Stunde, und während der ganzen Zeit änderte Guiteau kaum seine Stellung. Er zeigte nicht das geringste Interesse bei dieser Szene, in welcher er die Hauptperson war; man hätte glauben können, daß er schlafe. Auf die Frage des Distrikts-Attorney, ob er sich schuldig oder unschuldig bekenne, plaidirte Guiteau: „Nicht schuldig", worauf er seinen Sitz einnehmen durfte. Als der Distrikts-Attorney verlangte, daß der Prozeß unbedingt am nächsten Montag beginnen solle, erhob sich Mr. Scoville, der Anwalt des Angeklagten, und verlangte, daß nur die nöthigen Entlastungszeugen vorgeladen und daß dieselben wie Regierungszeugen bezahlt würden. Die Vertheidigung werde sich, wie Scoville bemerkte, nur auf folgende zwei Punkte beschränken: 1. Der Angeklagte leide an Geistesstörung; 2. die Wunde war nicht nothwendiger Weise tödtlich und war nicht die Ursache des Todes des Präsidenten Garfield. Scoville nannte dann die Zeugen für den ersten Punkt; für den zweiten bezeichnete er als solche die folgenden, nach seiner Meinung kompetenten Aerzte: William A. Hammond von Newyork, J. Marion Sims von Newyork, Moses Gunn von Chicago und Edward Andrews von Chicago. Durch diese Zeugen wolle er nachweisen, daß die Wunde nicht unbedingt tödtlich und die direkte Ursache des Todes von J. A. Garfield war, daß dagegen der Tod eingetreten sei in Folge der falschen Behandlung der hauptsächlichsten Aerzte, die den Kranken behandelten. Es müßten im Ganzen 44 Zeugen vorgeladen werden und er selbst erwarte für seine Dienste keine Bezahlung. Scoville bemerkte dann, daß er an zwei Anwalte geschrieben hätte, die Vertheidigung zu übernehmen. Sie hätten aber abgelehnt. Vom dritten stünde die Antwort noch aus. Er ersuche um Verschiebung des Prozesses. Das Gericht könne es mit dem Star Route-Prozesse vorgehen. Er wolle den Prozeß in keiner Weise aufhalten, wünsche aber ein gerechtes und unparteiisches Verhör, und deßhalb sei Aufschub geboten. Distrikts-Anwalt Corkhill gab hierauf die Erklärung ab, daß die Regierung schon heute bereit für den Beginn des Prozesses sei, der nicht ungebührlich lange verschoben werden sollte. Zwar sei es wahr, daß der Anwalt des Angeklagten den Fall erst seit einigen Wochen in Händen habe, allein Mr. Scoville sei ein Verwandter des Angeklagten und kenne denselben und dessen Vorgeschichte genau, habe auch täglich Zutritt zu demselben gehabt. Es lägen die Umstände hier also wesentlich anders, als ob dem Angeklagten vom Gericht ein Vertheidiger gestellt worden sei. Im letzteren Falle würde er (der Distriktsanwalt) selbst auf Verschiebung des Prozesses bestehen. Zeugen auf Kosten des Gerichts zur Entlastung seien gesetzlich nur zulässig bis auf die Entfernung von hundert Meilen. Nicht am Orte lebende könnten auch in der Heimat vernommen und die Akten übermittelt werden. Sachverständige, um den Irrsinn des Angeklagten nachzuweisen, und Aerzte, um Zeugniß für die unrichtige ärztliche Behandlung des Opfers des Mörders abzulegen, könne das Gericht gesetzlich nicht vorladen. Das sei Sache der Vertheidigung. Richter Cook gab hierauf die Entscheidung ab, daß der Prozeß am 7. November (am nächsten Montag über drei Wochen) stattfinden solle. Der Bundesmarschall und seine Assistenten legten dann dem Gefangenen wieder die Handschellen an, Guiteau trug dieselbe sorglose Gleichgiltigkeit zur Schau, wie während der Verlesung der Anklage. Er wurde alsdann aus dem Gerichtssaal geführt und in einen Miethswagen gesetzt, welcher ihn nach dem Gefängniß brachte.

Herr Scoville, der Schwager und Advokat Guiteau's, erhielt von diesem, weil er ihn nicht besucht hatte, folgenden frechen Brief:

„Vergangene Nacht hatte ich wieder Fieber, das ärgste, welches mich seit meiner Krankheit im Juli befallen hat. Ich sage auch dem Gehülfen des Oberst Corkhill, daß ich in keinem Falle im Stande sein werde, diese Woche zu Gericht zu gehen. Haben Sie den Präsidenten gesehen? Wenn nicht, besuchen Sie ihn sogleich und erlangen Sie so viel Zeitaufschub, als wir brauchen. Er ist verpflichtet, mir zu helfen, und wird es gewiß thun, wenn sie in ihn dringen. Sprechen Sie mit ihm gerade so, wie ich es thun würde. Wir müssen jetzt besonders auf dreißig Tage Zeit für das Plaidoyer und mein Buch dringen. Fragen Sie Herrn Merrick, ob wir nicht den Bailey zwingen können, mir seine Notizen zu borgen. Wenn nicht, dann geben Sie mir einen Menschen zur Verfügung und ich werde wieder daran gehen; ich glaube, in zwei Wochen wieder Alles diktiren zu können. Er soll in jedem Falle Bailey's Buch zu erhalten trachten. Verschwenden Sie keine Mühe darauf, den Beweis zu versuchen, daß ich thatsächlich wahnsinnig bin. Sie werden nur das Gericht und die Geschworenen degoutiren. Alles, was ich beanspruche, ist Wahnsinn unter dem Gesetz, und dieser ist ebensoviel werth, wie thatsächlicher. Ich verlange ferner, die leitenden Stalwarts, mit denen ich im letzten Herbst zu Newyork zusammentraf zu meiner Vertheidigung zu benutzen. Dies und meine eigene Zeugenaussage ist so ziemlich meine ganze Vertheidigung, namentlich, da das Gesetz zu unseren Gunsten spricht, sowohl das Gesetz über Wahnsinn, als jenes über Gerichtszuständigkeit. Besuchen Sie mich, sobald Sie nur können. Ich verlange, mein Besuch auf irgend welche Weise ohne Verzug zu erhalten. — Dem Brief war folgende Proklamation angeschlossen:

An das Publikum! Ich wünsche hiermit alle Menschen zu warnen, irgend eine Gewaltthätigkeit gegen mich zu versuchen, da sie sonst wahrscheinlich von den Beamten erschossen werden, welche über mich zu wachen haben. Die Bundesregierung ist verpflichtet, mich zu beschützen und mir einen anständigen Prozeß zu bewilligen; ebenso steht die Ehre des amerikanischen Volkes für meinen persönlichen Schutz auf dem Spiele. Ich vermuthe, daß die herrschende Erbitterung nur von gewissen Freunden des verstorbenen Präsidenten genährt wird, welche von ihm Aemter erwartet haben. Sie sind außer sich über seine Entfernung, und sind es ganz charakterlose Leute dieses Schlages, welche an meinen Vertreter einfältige und impertinente Briefe anonym abschicken. Diese Leute sollten lieber die Politik sein lassen und ein anderes Geschäft anfangen.

Mit größter Achtung
Charles Guiteau.

Im Bundesgefängnisse des Distrikts Columbia,
am 12. Oktober 1881.

Virchow-Kommers.

Am Freitag Abend hielten die Studenten der berliner Universität im Saale des Zentral-Skating-Rink zu Ehren Rudolf Virchow's einen Kommers ab, welcher einen glänzenden Verlauf nahm. Selbstverständlich galt die Feier nur dem Manne der Wissenschaft, der Politiker Virchow kam für diesen Abend nicht in Betracht und das Motto: „Ein politisch Lied, pfui ein garstig Lied" war in Permanenz erklärt. Der Saal bot ein malerisches Bild dar. Etwa 1000 Studenten gruppirten sich nach den Anordnungen der in vollem Wichs angetretenen praesides couleurweise an den langen Kneiptafeln, die Galerien füllten sich mit einem duftigen Damenflor und in der Mittelloge, die mit der Büste des Gefeierten geschmückt war, nahmen die Mitglieder der Virchow'schen Familie Platz. Die Professoren-Tafel war vor der Bühne aufgeschlagen, die Mitte okkupirte der lorber-umwundene Ehrensessel für den Jubilar. Dieser betrat gegen 9 Uhr unter stürmischen Hochrufen der Kommilitonen den Saal und die Klänge des Tannhäusermarsches verkündeten offiziell den Anfang des Kommerses. An der Professoren-Tafel sah man u. A. die Professoren Bardeleben, Hofmann, Mommsen, du Bois-Reymond, Hirsch, Martin, Lewin, Westphal, Gurlt, Ascherson, Ewald, Christiani und zahlreiche andere Dozenten hiesiger Universität. Alter guter deutscher Sitte gemäß galt der erste Spruch des Präses stud. Maylaender dem Landesvater und stehend sang die gesammte Festgenossenschaft die Nationalhymne. Dann gedachte stud. Weißmann der Bedeutung des Tages. Die Studentenschaft feiere das 25jährige Jubiläum des großen Meisters nicht nur, weil es eine hergebrachte Sitte ist, sondern aus einem tief empfundenen Bedürfniß, um der Welt zu zeigen, daß sie stolz sei, einen Mann zu besitzen, zu welchem die ganze zivilisirte Welt bewunderungsvoll aufblickt, dessen unermüdlicher Forschergeist bis nach Asien hinein gehört und gepriesen wird. Möge er noch lange fortwirken in seinem Fach, der Menschheit zum Heile und der Wissenschaft zur Zierde. Vivat, crescat, floreat in aeternum! — Mit besonderer Verve wurde der Salamander, der diesen Worten folgte, exekutirt und kein Tröpflein blieb mehr in den Gläsern. Dann ergriff unter lautem Jubel der Versammlung Prof. Virchow selbst das Wort, um den „Kommilitonen" seinen wärmsten Dank zu sagen. „Ich sehe, so ungefähr äußerte sich derselbe, dieses Fest nicht als ein persönliches Fest an; meine Lehrzeit war schon 1849 beendet, ich gehöre also schon 32 Jahre dem Lehrberufe an, aber die Tage, die mir jetzt bereitet werden, sind wesentlich Feiertage des pathologischen Instituts. Das ist die Bedeutung dieses Instituts, daß es in seinem kleinen Kreise die Pflicht zu erfüllen suchte, welche der Universität im Großen obliegt: eine mater zu sein, welche die Söhne, die sie hinaussendet: mit treuer Hingabe ausrüstet mit den edelsten Schätzen der Wissenschaft. — Die vielen Männer, welche bei mir gelernt haben und inzwischen selbstständige freie Lehrer geworden sind, wirken doch bei allen Meinungsverschiedenheiten im Einzelnen einträchtig zusammen und jetzt, wo wir uns nach 25 Jahren wiederfinden, zeigt es sich, daß wir noch immer ein Herz und eine Seele sind. Ich wünschte, daß unsere Universitäten das alte Gut des einigen Sinnes konserviren und den Nachkommen erhalten möchten! (Lebhafter Beifall.) Als wir anfingen, war das pathologische Institut das erste Institut, welches sich die Aufgabe stellte, die Lehrweise zu ändern, nicht blos in dogmatischer Form Lehrsätze weiter zu tragen, sondern die Schüler selbst eingreifen zu lassen, durch sie gewissermaßen eine Kontrolle zu etabliren, sie zu Zeugen aufzurufen für die Wahrheit dessen, was gelehrt wird. Ich will nicht sagen, daß ich diese Methode erfunden habe, aber unser Institut war faktisch das erste, wo sie geübt wurde! Dadurch sind wir dahin gekommen, daß wir nicht die Wissenschaft, wie sie gerade ist, als Hauptsache nahmen, sondern daß wir das Streben nach der wirklichen thatsächlichen Wahrheit obenan stellten. Und wenn sich auch über die Wahrheit mancherlei Zweifel ergaben, so mußte doch diese Methode zur Lösung der Zweifel führen, wer Recht hat: der Lehrer oder der Schüler. Und so hatten wir das Glück, daß sich immer mehr Schüler fanden, die den Lehrer belehren konnten. Wir wissen Alle, daß ein Fortschreiten der Wissenschaft nur möglich ist, wenn immer neue Dinge der Erkenntniß gefunden werden und so haben wir uns stets neidlos gefreut, wenn Schritt vor Schritt die Wahrheit immer mehr an den Tag kam. In diesem Streben nach Wahrheit, in der Ueberzeugung, daß Jeder dem Andern gleich steht in dem Streben nach objektiver wissenschaftlicher Wahrheit, in der damit bedingten Bescheidenheit des Einzelnen haben wir stets den Einigungspunkt gefunden. Jeder Lehrer muß sich bewußt bleiben, daß er corrigible ist und er muß vorbereitet sein, sich neuen Wahrheiten zu unterwerfen. Dies Verfahren hebt den Lehrer wie den Schüler und vermindert die Möglichkeit des Irrthums. Die Rechthaberei in der Wissenschaft beruht zum Theil auf falschem Stolz und es ist ein Vorzug unserer Universitäten, daß sie von jeher die Unabhängigkeit des Einzelnen gewahrt und das eigene Streben des Einzelnen hoch gehalten haben. Dies Ihnen in Erinnerung zu rufen, ist mir eine liebe Aufgabe und ich bitte, daß Sie in diesem Streben nach wissenschaftlicher Wahrheit und fortschreitender Erkenntniß immer den höchsten Lohn Ihrer Thätigkeit finden mögen. Das Geheimniß meiner eigenen noch ungeschwächten Leistungsfähigkeit beruht auch in dem immer neuen Streben nach vollkommener Wahrheit. Wenn ich so in der Welt herumreise, so geschiehts nicht planlos (Heiterkeit), sondern zur Förderung meiner eigenen Erkenntniß. Der Forscher, der wie Promotheus etwas von dem himmlischen Feuer überbringen will, freilich dafür auch von Zeit zu Zeit von den Himmlischen gestraft wird, erhält durch die Arbeit immer neue Kraft. Ueberblickt man die Geschichte der Medizin, so zeigt es sich, daß man im Laufe eines Menschenalters weit fortschreiten kann. Wer den Blick 50 Jahre zurück richtet, wird finden, daß sich sehr viel verändert hat; selbst die besten Lehrbücher jener Zeit sind antiquirt und wir sind weit darüber hinaus im Wissen und im Können. Unsere Universität schritt allezeit voran, zahlreiche Jünger sind von hier aus hinausgegangen, um den Ruhm der Wissenschaft zu verkünden. Möge dies zur Nacheiferung dienen, möge das Streben nach Wahrheit, edler Sitte und patriotischer Hingebung unserer Universität nie verloren gehen! Die Alma mater, sie lebe hoch! Vivat, crescat, floreat!" — Unter Becherklang fand dieses Hoch lebhaften Wiederhall, dann brachte der Präses mehrere Glückwunschtelegramme zur Verlesung: so von dem deusch-österreichischen Leseverein, von dem akademisch-medizinischen Verein in Breslau, von der medizinischen Fakultät in Greifswald. — Zahlreiche Lieder zum Preise alter Burschenfreiheit und Burschenherrlichkeit stiegen, zahlreiche Salamander schlossen sich an die Trinksprüche, die sich in buntem Wechsel einander reihten. Stud. Grawitz toastete auf die Familie Virchow, stud. Heyl auf die Professoren, während der älteste Sohn Virchow's den Dank der Familie abstattete. So „schallte und brauste das Jubellied und lustig die Becher erklangen." Gegen 12 Uhr war man beim „Semesterreiben" angelangt, und unter größtem Jubel repräsentirte Prof. Mommsen das 81. Semester, welches bald das letzte Lied gepfiffen," Prof. Bardeleben das 87. Semester, „welches nicht mehr viel zu nehmen noch zu geben hat" und Prof. Hofmann das 90.

---

mein Bitten" 2c.) — in letzterer namentlich in dem exakten Zusammenwirken mit der leitenden Solostimme — durch feste Präzision der Einsätze und klare, reine Stimmführung aus, während in dem Chorgesange von Hoffmann (Sei getreu bis in den Tod 2c.) und in dem Weihnachtsliede von Prätorius (Es ist ein' Ros' entsprungen 2c.) eine gleichmäßige Vertheilung von Licht und Schatten und der verständnißvolle Vortrag ihre Wirkung nicht verfehlten. — Von den Einzelvorträgen, welche mit den Chorgesängen abwechselten, sind an erster Stelle die Leistungen der Frau Dr. Theile hervorzuheben, welche auch dieses Mal wieder in würdigster Weise an früher Gebotenes sich anreihten. Die bis in die höchsten Register hinauf voll und lieblich, klar und glockenrein erklingende Stimme stand auch dieses Mal wieder ganz im Dienste einer wohldurchdachten und durchgeistigten Wiedergabe des gesungenen Parts. So erfreute in der Sopran-Arie aus der Johannes-Passion von Bach (Ich folge dir gleichfalls, mein Heiland 2c.) der Vortrag ganz besonders durch die Objektivität der Auffassung, obschon die Arie nicht ganz zur erwünschten Geltung kam, da der Gesang unter dem bedrückenden und beengenden Banne der eigenartig behandelten Orgelbegleitung sich nicht frei und voll entfalten konnte. Volle, packende Wirkung dagegen erzielte die Wiedergabe des Recitativs und der Arie aus der Schöpfung (Und Gott sprach: Es bringe die Erde Gras hervor 2c.), wobei das künstlerische Vermögen der Frau Dr. Theile sich sowohl nach Seiten der Technik als auch des wahren, maßhaltenden Empfindens hin voll und ganz entfaltete, sowie die Wiedergabe des Sopransolos in der Hymne für Chor und eine Sopranstimme von Mendelssohn. In letzterer zeigte dieselbe besonders viel dramatische Gestaltungskraft. Von dem kindlichen Flehen des einsamen Erdensohnes um Trost und Hilfe, dem Unmuth über den Triumph der Feinde, der Todesfurcht vor der Uebermacht derselben an bis zu dem verzweiflungsvollen Ausrufe: Gott hör' mein Fleh'n! und dem hoffnungsbangen Wunsche: O könnt' ich fliegen wie Tauben dahin — fande Ruhe am schattigen Ort", wußte Frau Dr. Theile in wahrhaft ergreifender Weise alle die Empfindungen zum Ausdruck zu bringen, welche der Komponist in seine Musik hineingelegt hat.

Den gesanglichen Leistungen der Frau Dr. Theile rühmlichst zur Seite standen die Orgelvorträge des Herrn Musikdirektors Schoen. Derselbe bewährte von Neuem seine Meisterschaft im freien Vortrage, der trefflichen Durchführung des thematischen Gedankens. Auch stellten die Vorträge wiederum in erfreulichster Weise das schöne gebundene Spiel desselben und die seltene Beherrschung des Pedals gegenüber dem klaviermäßigen Behandeln der Orgel seitens mancher moderner Orgelspieler in das glänzendste Licht.

Schließlich wäre von Einzelvorträgen noch das Adagio von Bach für Violine mit Orgelbegleitung zu erwähnen, welches Herr Kapellmeister Fischer mit bekannter Virtuosität vortrug; jedoch wäre wohl der schöne Satz zu größerer Geltung gekommen, wenn nicht ein bedenklich erscheinendes Tremoliren und Verschleifen des Tones die Gesammtwirkung beeinträchtigt hätte.

Das Konzert war im Ganzen gut besucht, wenn auch in Anbetracht des Gebotenen und des edlen Zweckes ein noch zahlreicherer Besuch wünschenswerth gewesen wäre. Hoffentlich erwirbt sich Herr Organist Boettcher durch eine möglichst baldige Wiederveranstaltung eines Kirchen-Konzertes von Neuem den Dank, welcher ihm im vollsten Maße für die zwar mühevolle, aber dafür auch um so wohlgelungenere Veranstaltung dieses Konzertes gebührt. —e.

Das Geheimniß des Bettlers.*)

Roman aus dem Französischen von J. Dungern.

(2. Fortsetzung.)

„Niemand weiß dies", entgegnete Jakob, — seit zwei Jahren, wo sie in Versailles wohnen, sehen sie keinen Menschen als den Lehrer und einen alten Herrn, Namens Marks, von welchem sie sehr viel zu halten scheinen, den ich aber noch niemals sah."

„Sonst nichts?"

Der Lohndiener erwiderte in etwas beleidigtem Tone, „was ich auskundschafte, ist mehr, als Herr Lavare mir aufgetragen, und ich hoffe, daß Sie, mein Herr, mich gut dafür entschädigen werden, Lavare hatte von einem Louisd'or gesprochen."

„Du erhälst vier", sagte der Intendant hastig, „aber Du mußt mich zu Frau Armand führen, finde einen Vorwand und bringe mich noch heute hin, und Du erhältst das Geld."

Der Lohndiener sann eine Sekunde nach. „Gesunden," rief er dann, lauter als es klug war. „An dem Hause hängt ein grüner Zettel, es ist also ein Quartier zu vermiethen, der Herr kann ja thun, als ob er es ansehen wollte."

„Vortrefflich, ich werde ist zwei Stunden dort sein, mache, daß ich Dich am Ausgang der grünen Straße finde, ich könnte Dich nothwendig haben, jetzt möchte ich nicht mit Dir gesehen sein, darum verlasse die Kirche durch eine andere Thür." Der Diener that, wie ihm geheißen. Moreau verbarg einen Augenblick sein Gesicht in den Händen, und als er es wieder erhob, hatte dasselbe den gewöhnlichen Ausdruck von ruhiger Demuth, welchen es stets zu haben pflegte, nur in seinem Auge lvderte eine wilde, unheimliche Gluth.

Zweites Kapitel.

Der Präsident der Bettlerzunft.

Die Seitenthür, durch welche sich der Anwalt eben entfernte, führte auf einen kleinen Platz, wo Miethwagen sich aufzustellen pflegten, deren Führer ihre Dienste den Fußgängern anpreisen, während Waarenhändler ihre diversen Sachen zum Verkaufe darboten. Dieser Tumult kontrastirte sonderbar mit der Stille der eben verlassenen Kirche. Ein Greis mit silberweißem Haare saß auf einer Bank an der Pforte dieser verschiedenen Welten, von welchen die eine die des Friedens, die andere die der stürmischen Habgier war. Dieser Greis war der Mann, den Tante Nachtigall den Veteranen nannte. Derselbe trug eine zwar abgetragene, aber höchst saubere Uniform, und nichts in seinem Aeußeren schien das Mitleid erregen zu wollen; seine Kleidung war weder beschmutzt noch zerrissen, wie es bei gewöhnlichen Bettlern zu sein pflegt, und wie er so dasaß, seinen Hut auf dem Schooße, in welchem das Geld lag, welches er diesen Morgen empfangen, bot er ein hübsches Bild der anständigen vertrauungsvollen Armuth, welche kein Almosen, sondern freundschaftliche Hilfe zu empfangen pflegt. Man glaubte nicht, ihn vom Hungertode zu retten, wenn man ihm eine Gabe reichte, aber die Art, wie er dieselbe empfing, adelte das Geschenk, welches ihm gegeben wurde, um sich die Bürde des Lebens erleich

*) Nachdruck verboten.

Semester, „welches das 100. noch zu erleben hofft. — „Und als sich der Schwarm verlaufen hatt' um mitternächtliche Stunde, da fand noch unter den Edlen statt eine würdige Tafelrunde."

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 7. November, Abends 7 Uhr.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" sagt: Bei der Einführung des Tabaksmonopols soll der Tabak, namentlich geringere Sorten, nicht theurer verkauft werden, als er gegenwärtig im Einzelverkauf den Konsumenten geliefert wird; der gegenwärtig unverhältnißmäßig große Gewinn von Händlern, Agenten und Detaillisten soll Staatseinnahme werden. Nach zuverlässigen Berechnungen wird ein Nettoertrag von über 150 Millionen aus dem Monopol erzielt werden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von Gustav Lange, dem bekannten Salonkomponisten, ist soeben ein reizendes leichtes Klavierstück: „Das Herzblättchen" erschienen. Ferner aus dem Nachlasse eines jungen Polen: „Neue Walzer eines Wahnsinnigen".

* Kostümgeschichte der Kulturvölker von Jakob von Falke. Stuttgart bei W. Spemann. 13. und 14. Lieferung. Die beiden Lieferungen gehören zu den interessantesten der bis jetzt erschienenen. Sie zeigen uns die Mode von Ludwig XIV. bis zum Ende der französischen Revolution, eine ganz besonders bunte und an abenteuerlichen Trachten reiche Zeit. Einzelne Illustrationen sind hervorragend fein ausgeführt.

* Unser Jahrhundert. Von Otto v. Leixner. Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart. Die Lieferungen 29 und 30 führen uns bis zu den kritischen Vierziger Jahren. Unter den Porträts erwähnen wir namentlich die Kossuths, Espartero's. Mazzini's und der Lola Montez.

* „Die Strafrechtspflege im Schatten der Politik mit besonderer Beziehung auf die neueste Geschichte der Schwurgerichte und Staatsgerichtshöfe und deren Urtelssprüche" betitelt sich eine neue Arbeit von Gustav Freudenstein, welche soeben im Verlage von Siegismund & Volkening in Leipzig erschienen ist. 5 Bogen, Preis 1,20 M. Verfasser hat sich in dieser außerordentlich lehrreichen Abhandlung die dankenswerthe Aufgabe gestellt, unter skizzenmäßiger eingehender Beleuchtung der Institution der Schwurgerichte, der Staatsgerichtshöfe, sowie des heutigen Berufsrichterthums im Uebrigen den Nachweis zu führen, wie die Einflüsse der Politik und politischer Prinzipien und Erwägungen sowohl die Formation jener Institutionen, als auch nicht selten die Entscheidungen der Gerichtshöfe, wenn sie unter dem Drucke und Banne höherer, mächtiger Einflüsse standen, beeinflußt haben und wie alsdann die rechtsprechenden Organe unbewußt an einer Umnebelung des Urtheils litten, welche eine unbefangene, vorurtheilsfreie Rechtsprechung nicht verbürgen konnte. Die so sich durch die Abhandlung wie ein rother Faden hindurchschlingende Idee wird unter Schilderung des Verfahrens der französischen Bluttribunale aus der Revolutionszeit von 1789 ff., aus deren Rechtsprechung drastische Scenen mitgetheilt werden, unter Betrachtung der geschichtlichen Entwickelung in Frankreich und des Wesens und Charakters des französischen Richterstandes bis auf die Gegenwart verfolgt und zur Darstellung gebracht. Hiernächst verschreitet der Autor zur Entwickelungsgeschichte des Schwurgerichts und der Staatsgerichtshöfe in Deutschland, beleuchtet eingehend die Volksbewegung von 1848 in ihrer Beziehung zur Gerichtsorganisation und bringt eine erhebliche Anzahl politischer Prozesse bis in die neueste Zeit als Paradigmata bei, an denen er die den Tenor der Arbeit bildenden Gedanken erhärtet. — Die Darstellung hält sich ohne Gehässigkeiten auf durchsichtiger, würdiger Höhe; es ist nicht die Streitart des Parteimanns oder Parteigängers, mit welcher Sachen, Menschen und Zustände angegriffen werden, sondern das klare besonnene Urtheil des Forschers, welcher, wie er im Vorwort verspricht, treulich und ohne Gefährde mit Freimuth die Dinge betrachten will, mit Wärme zwar aber ohne den Siedepunkt der Leidenschaft.

Locales und Provinzielles.

Posen, 7. November.

V. **Eisenbahnkonferenz.** In der ersten Hälfte des Monats Januar k. J. findet in Bromberg behufs Berathung über Gegenstände von gemeinsamem Interesse die dreizehnte Konferenz zwischen Vertretern der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg, der Direktion der Tilsit-Insterburger Eisenbahn zu Tilsit, der Direktion der Ostpreußischen Südbahn zu Königsberg und der Marienburg-Mlawka'er Eisenbahn zu Danzig mit Delegirten des Handelsstandes und der landwirthschaftlichen Zentralvereine statt. — Von den kaufmännischen und landwirthschaftlichen Korporationen unserer Provinz sind in diesen Konferenzen durch Delegirte vertreten: die beiden Handelskammern zu Posen und Bromberg, der landwirthschaftliche Provinzialverein für Posen und der landwirthschaftliche Zentralverein für den Netzedistrikt zu Bromberg.

— **Märkisch-Posener Eisenbahn.** Die Offerte der Staatsregierung, für deren Annahme sich die außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft am Sonnabend entschieden hat, geht bekanntlich dahin, daß für je 5 Aktien à 300 M. 4prozentige Staatsschuldverschreibungen zum Nominalbetrag von 600 und für je 8 Stammprioritäten à 600 M. 4prozentige Staatsschuldverschreibungen zum Nominalbetrag von 5700 M. gegeben werden; für die Stammprioritäten wird überdies eine baare Zuzahlung von 6 M. gewährt.

r. **Die Beschränkung der Ladefrist** für die in offenen Güter- und in Kalkwagen der Oberschlesischen Eisenbahnen verladene Güter, welche wegen des großen Mangels an Wagen unter dem 7. v. M. von der königlichen Direktion dieser Eisenbahn eingeführt wurde, ist vom 10. d. M. ab bis auf Weiteres im Bereiche der Oberschlesischen Eisenbahnen auch für alle in bedeckt gebauten Wagen verladene Wagenladungsgüter von 12 auf 6 Tagesstunden herabgesetzt worden. Wir verweisen im Uebrigen auf das im Annoncentheil enthaltene Inserat.

— **Stadttheater.** Fräulein Schildert, die wieder genesen ist, wird heute die Margaretha in Faust singen, damit Frl. Wally, die zum ersten Male die „Carmen" singt, Zeit zur Vorbereitung hat. — In „Carmen" werden dann Frl. Wally und Frl. Schildert als „Carmen" alterniren. Den Valentin in Faust singt heute Herr Trapp. Kabale und Liebe als Vorfeier von Schillers Geburtstag wird zu ermäßigten Preisen gegeben, um allen Theilen Gelegenheit zu geben, der Gedächtnißfeier des Lieblingsdichters des deutschen Volkes beizuwohnen.

— **Volksgartentheater.** Am Mittwoch, den 9. d. M. findet die erste Aufführung der Operette Fatinitza statt; es werden in derselben zwei neue Kräfte debütiren und zwar Frl. Körner als Lydia und Herr Fehrmann als General Kantschukoff. Für Ausstattung und Kostümirung dieser beliebten Operette ist das Möglichste gethan.

r. **Bei der hiesigen landwirthschaftlichen Versuchsstation** ist mit Anfang dieses Monats Herr Scheibe, bisher Assistent bei der Zentralversuchsstation für das Königreich Baiern zu München, als Assistent in die Stelle des Dr. Mehlis eingetreten, welcher eine Assistentenstelle an der landwirthschaftlichen Versuchsstation zu Hohenheim (Würtemberg) angenommen hat.

r. **Die meisten Rekruten** für die Truppentheile der hiesigen Garnison sind heute hier eingetroffen.

r. **Gefährliche Schießübungen.** Sonnabend Abends bald nach 6 Uhr trafen einige scharfe Schüsse in ein Fenster des Hauses Jesuitenstraße 5. Der eine Schuß war wirkungslos, indem das Geschoß an dem Fensterkreuze abprallte; dagegen machte ein anderes Geschoß ein rundes Loch in der Fensterscheibe, und am Tage darauf ist im Zimmer auch die Kugel, welche offenbar von einem Tesching herrührte, gefunden worden. Die Person, welche so gefährliche Schießübungen abhält, ist bis jetzt nicht ermittelt.

r. **Diebstähle.** Am 5. d. M. wurde einer Frauensperson in einem Kellerlokale auf der St. Martinsstraße, wo sie sich kurze Zeit aufgehalten und ihre Sachen zur Aufbewahrung gegeben hatte, durch ein inzwischen verschwundenes Frauenzimmer ein streifiger Nesselrock, ein weißes Taschentuch, eine leinene braunstreifige Schürze, ein schwarz karrirtes wollenes Kopftuch und 5 M. gestohlen.

r. **Straßenanfall.** In der vergangenen Nacht zwischen 2—3 Uhr wurde ein Arbeiter aus Glowno in der Nähe dieses Dorfes von zwei Strolchen angefallen, und arg gemißhandelt; offenbar hatten es die Beiden auf eine Beraubung abgesehen, doch hatte der Arbeiter gar kein Geld bei sich. Derselbe wurde heute Morgens 3 Uhr, schwer verletzt, durch einen Wächter in das hiesige städtische Krankenhaus gebracht.

X. **Lissa,** 6. November. [Zur Stichwahl im Frauenstädter Kreise.] Am Montag, den 14. d. M. wird zwischen dem Rittergutsbesitzer von Chlapowski und dem Unterstaatssekretär von Puttkamer die engere Wahl stattfinden; zu wessen Gunsten dieselbe ausfallen wird, wagen wir, obwohl die Deutschen in unserem Wahlkreise entschieden in der Majorität sind, nicht vorauszusagen. Die Stimmung unter den liberalen gegenüber den konservativen Deutschen über den Ausgang der Wahl vom 27. v. M. ist noch immer eine so erregte, daß, wenn nicht die Gemüther noch in letzter Stunde sich wieder beruhigen, zu befürchten steht, es werde unter diesem Eindruck der Ausfall der bevorstehenden Stichwahl der dritten der streitenden Parteien, den Polen, zu Gute kommen und dadurch der Wahlkreis, vielleicht auch für spätere Wahlen, dem Deutschthum verloren gehen. Vor einem Verhalten, welches zu diesem Ausgange führen könnte, möchten wir eindringlich warnen und unsere Freunde auffordern, Alles zu thun, was denselben verhindern kann. Wir erinnern an die Mahnung der liberalen Presse, überall da, wo es gilt, in der Stichwahl zwischen einem Freikonservativen und einem Altkonservativen oder Klerikalen zu entscheiden, für den ersteren einzutreten. Noch entschiedener ist aber diese Mahnung an unsere Wähler zu richten, wo ein freikonservativer Deutscher einem Polen in der Stichwahl gegenüber steht. Hier gilt es als eine unabweisliche Pflicht, sich für den ersteren zu entscheiden. Wäre es nicht höchst beklagenswerth, wenn ein Kreis, deren Wähler zum weitaus größten Theile Deutsche sind, lediglich wegen deren Uneinigkeit den Polen ausgeliefert würde? Wir wollen hoffen, daß keiner unserer deutschen Wähler direkt oder indirekt zum Verlust unseres Wahlkreises beitragen wird.

.—r. **Wollstein,** 5. November. [Kreistag.] Gestern wurde unter dem Vorsitze unseres Kreislandraths Freiherrn v. Unruhe-Bomst hier in Bock's Hotel ein Kreistag abgehalten. Auf demselben wurde zuvörderst dem Rendanten bezüglich der Kreis-Kommunal-Rechnung pro 1879/80, nachdem dieselbe von der hierzu gewählten Kommission geprüft und richtig befunden, Decharge ertheilt. Demnächst bewilligten die Kreisstände für das Etatsjahr 1882/83 folgende Ausgaben: Zu Wegebauten 9000 M., für die milden Stiftungen und zwar für die drei hiesigen Waisenanstalten zu je 150 M., 450 M., für das Rettungshaus in Rokitten 81 M., zur Unterstützung für die Veteranen 150 M. und für das Militär-Kurhaus zu Warmbrunn 50 M. Ferner wurde in Gemäßheit des § 3 des Wegegesetzes vom 21. Juni 1875 beschlossen, daß wie bisher, der Werth eines mit einem von zwei gesunden Pferden gezogenen Gespann geleisteten Spanntages auf 4,50 M. und eines von einem erwachsenen gesunden Manne geleisteten Handtages auf 1 M. festgesetzt werde. — Es wurde ferner beschlossen, jeder Bezirkshebamme des Kreises das unter amtlicher Autorität im Jahre 1878 herausgegebene Lehrbuch der Geburtshilfe und einen den Vorschriften entsprechenden Irrigator, so weit sie diese Gegenstände oder einen derselben noch nicht besitzen, unter der Bedingung zu übergeben, daß beide Gegenstände als Inventarienstücke der betreffende Stelle erhalten bleiben. Die Anschaffungskosten sind aus dem Bestande des Kreis-Kommunalfonds zu bestreiten. Auch soll den Bezirkshebammen das Karbolöl, welches sie bei Ausübung ihrer Praxis brauchen, vom Kreise geliefert werden und die Kosten aus dem Titel: „Sächliche Kosten der Bezirkshebammen" zu bestreiten. — Die 85 Jahr alte frühere Bezirkshebamme zu Unruhstadt, die wegen hohen Alters an das Bett gefesselt ist hat bisher aus Kreiskommunalfonds alljährlich eine Remuneration von 50 M. erhalten. Er wurde beschlossen ihr diese Unterstützung für ihre Lebensdauer zu belassen. Es fand noch die Wahl der Schätzungskommission zur Ausführung der Bestimmungen des § 63 des Gesetzes vom 25. Juni 1875, die Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen betreffend und die Wahl von mehreren Schiedsmännern statt.

♂ **Birnbaum,** 5. Nov. [Allgemeine Unterstützungskasse. — Volksbildungsverein.] In der Sonntag den 30. v. M. statutenmäßig abgehaltenen Generalversammlung der „Allgemeinen Unterstützungskasse für Stadt Birnbaum" wurden für's Jahr 1881/82 zu Vorstandsmitgliedern gewählt: Kupferschmiedemeister Schulz und Schneidermeiner Wischke. Da die Kasse in letzter Zeit wenig für Krankheitsfälle zu zahlen hatte, so wurden im vorigen Quartal 210 Mark erspart und deshalb auch der neu erwählte Kassenrendant, Herr Buchhalter Kirschkowski, mit einer jährlichen Remuneration von 100 Mark angestellt. — Wie alljährlich, so wollte auch in diesem Jahre der hiesige Volksbildungsverein ein Sommervergnügen im Schützenhause veranstalten. Er wurde jedoch in Folge schlechten Wetters stets daran verhindert, das Fest im Freien zu begehen. Deshalb soll als Ersatz für das ausgefallene Sommervergnügen Mittwoch den 9. d. M. von Abends 8 Uhr ab ein Tanzkränzchen im Marwitzschen Saale stattfinden.

×× **Nakel,** 6. November. [Witterungs-Verhältnisse und Verkehrsstörungen. Auswanderer.] Nachdem wir noch in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag 10 Grad Kälte hatten, stellte sich gestern früh wieder gelinde Witterung ein, welche heute im Laufe des Tages sich bis zu 10 Grad Wärme steigerte. Die Winter-

---

tern zu können. Niemand, welcher ein Herz hatte, konnte an diesem, von glorreichen Narben bedeckten Antlitz, an diesen halberblindeten Augen vorübergehen, ohne im Namen des Vaterlandes, welchem der Veteran seine Dienste gewidmet hatte, seinen Dank darzubringen, und so schien es auch Herrn Moreau zu gehen, als er eine Silbermünze in den Hut des Alten warf und ein mitleidiges Wort sprach, welches der Invalide mit einer Neigung des Hauptes beantwortete. Dieser Dank mußte aber kühler als zuvor ausgefallen sein, denn ein Bilderhändler, welcher nicht weit von dem Greise stand, sagte lachend: „Aber Herr Miret, eben habt Ihr den Intendanten von verschiedenen frommen Anstalten sehr lau behandelt, Eure armen Augen haben ihn wohl nicht erkannt, der fromme Mann geht nie an einer Kirche vorüber, ohne einzutreten."

„Sprecht Ihr von Herrn Moreau?" fragte der Alte.

„Gewiß, er war es, der Euch die letzte Gabe reichte, ja, wenn alle Reichen diesem gleichen!"

Miret gab keine Antwort, er raffte das erhaltene Geld zusammen, und einen Mann erblickend, welcher sich die umliegenden Häuser ansah und etwas zu suchen schien, machte er den Bilderhändler auf diese Erscheinung aufmerksam.

„Mein Gott, das ist ja der Gascogner, der Bote von Versailles," sagte der Andere, „er hat einen Brief aus seiner Tasche gezogen und scheint —"

Gerade wurde der Redner von dem Boten unterbrochen welcher ihm sagte, „Ihr seid doch in dieser Sackkasse bekannt, Meister Berthert, hier habe ich einen Brief an einen gewissen Herrn Hubert abzugeben, welcher Maler ist und hier wohnen soll. Nun habe ich schon in der ganzen Häuserreihe gefragt, Niemand kann mir Auskunft über diesen Hubert ertheilen. Ein anderer an meiner Stelle hätte den Brief schon längst weggeworfen, aber ich kenne meine Pflicht." Dabei streckte er dem Händler den Brief hin.

„Der Brief scheint von einer jungen Dame zu sein," meinte Letzterer, „ich erkenne dies an dem schönen Papier, dem feinen Siegellack und den hübschen, kleinen Buchstaben, die so zierlich nebeneinander stehen."

Der Bote machte ein verlegenes Gesicht. „Ihr habt eine gute Spürnase, Meister Berthert, es ist wahr, der Brief wurde mir von einem allerliebsten blonden Fräulein anvertraut. Ich sehe sie noch an der Pforte ihres Gartens stehen und mir winken."

Der Veteran, der bis jetzt nur mit halben Ohren zugehört hatte, wurde aufmerksam.

„Von Versailles kommt der Brief?" fragte er den Boten, „und die Straße, wo die junge Dame wohnt, heißt?"

„Nun, die grüne Straße war es, und als die junge Dame mit mir sprach, rief eine Stimme aus dem Hause ihren Namen, sie heißt Henriette."

Der Greis fuhr zusammen, dann sagte er in möglichst gleichgiltigem Tone: „Den Brief kann ich Euch besorgen, ich kenne die Absenderin."

Bereitwillig reichte der Bote ihm denselben. „Ihr werdet ihn sicher abgeben," sagte er dann, gleichsam um sein Gewissen zu beruhigen.

„Ihr könnt ganz sicher sein," war die Antwort, „und hier," er reichte eine Silbermünze hin, „hier der Botenlohn."

Einen Augenblick zögerte der Gascogner, das Geld anzunehmen. „Seid Ihr auch sicher, Veteran, das Geld wieder zurück zu erhalten?"

„Ganz sicher," war die Antwort, und Miret steckte den Brief in seine Tasche, worauf sich der Bote entfernte.

Kaum hatte sich der Bilderhändler wieder an seinen Stand begeben, als der Veteran rasch in die Kirche trat und die am Chor befestigte Lampe herunternahm, den Brief erbrach und dessen Inhalt mit sichtbarer Anstrengung, seiner halberblindeten Augen wegen, überlas.

Die Sache ging äußerst langsam von Statten, der Arme mußte sich fast bei jeder Zeile ausruhen, dennoch gelang es ihm, und seine Züge boten während dieser Lektüre ein Gemisch von Angst und stiller Befriedigung. Als er seine Lektüre beendet, begann er von Neuem, und las es dieses Mal leichter und fließender. Längere Zeit stand er dann in Nachdenken versunken und sagte endlich in entschiedenem Tone zu sich selbst: „Vorwärts, noch ist nichts verloren!" und dann verließ er rasch die Kirche.

Kaum hatte er sich daraus entfernt, als eine Lauscherin hinter einem dunkeln Pfeiler hervorschlüpfte. Es war Jakobs Tante, welche sehen wollte, wie weit ihr Neffe mit dem Veteranen gekommen war, den ersteren zwar nicht mehr erblickte, dafür aber den alten Soldaten belauschte und sich seine Aufregung bei der Lesung des geheimnißvollen Briefes nicht zu erklären vermochte. Dieses, mit der gestrigen Entdeckung seiner Verkleidung verbunden, war genug, ihre böse Zunge in Bewegung zu setzen, sie eilte nun, diese Nachricht ihren Bettelkollegen mitzutheilen. Riffou wurde an das kleine Portal gesandt, um den Veteranen auszuspähen, erfuhr aber dort von dem Bilderhändler, daß er in seine Wohnung gegangen sei. Nun entschlossen sich Tante Nachtigall und Riffou, ihn dort zu belauschen, doch als sie an das enge Gäßchen gelangten, wo beide, wohnten, faßte die alte Frau den Arm ihres Gefährten und deutete auf den schmalen Eingang des Hauses. „Da ist er," flüsterte sie hastig. Riffou schüttelte den Kopf, denn der alte Herr, welcher ihnen jetzt entgegenkam im violetten Tuchrock und schwarzen Kniehosen mit einer röthlichen Perücke, auf welcher ein Hut mit breiter Krämpe saß, hatte nichts gemein mit dem silberhaarigen Soldaten, welchen er zu sehen gewohnt war. Eine breite Brille verdeckte dazu den oberen Theil seines Gesichts, seine Hände staken in Kastorhandschuhen, aber während die Linke einen Stock mit Elfenbeinknopf trug, hing die Rechte unbeweglich herab.

In dem Momente, als er die beiden Bettler erblickte, zuckte er zusammen, ging aber dann rasch entschlossen an ihnen vorüber, näherte sich einem Miethswagen, und darin einsteigend, rief er dem Kutscher mit heftiger Stimme zu: „Nach Versailles."

Bei diesen Worten stieß Riffou, welcher den Veteranen endlich erkannt hatte, einen Schrei aus und wollte dem Wagen nachstürzen, doch seine Begleiterin faßte energisch seinen Arm und sagte höhnisch: „Keine Uebereilung, mein Freund, ich denke wir halten jetzt den alten Heuchler fest."

(Fortsetzung folgt.)

saaten sind nun wieder von ihrer Schneedecke befreit uud haben ein frisches Grün bekommen, welches weithin sichtbar ist. Infolge des Frostes mußte die Schifffahrt und Holzflößerei am 2. d. M. schon eingestellt werden, da der Bromberg-Nakeler Kanal bereits zugefroren war. Die Holztraften und Kähne, welche auf der Weiterreise sich befanden, liegen daher im Eise und werden, so bald das Wasser wieder eisfrei ist, in Sicherheit gebracht werden. Gegen 200 Holzflößer, welche aus Gucz, Driesen, Neuteich, Lipke und der Umgegend von Landsberg a. W. hier eingetroffen waren, um die im Kanal oberhalb der 9. Schleuse befindlichen Holztraften nach Stettin zu schaffen, mußten wieder in ihre Heimath zurückreisen, da es nicht mehr möglich war, mit dem Holze durch das Eis durchzukommen. Auch für den Transport der Zuckerrüben per Kahn für die hiesige Zuckerfabrik, ist der so unerwartet frühzeitig eingetretene Frost hinderlich gewesen, denn mit Zuckerrüben befrachtet gewesene Fahrzeuge sind auch auf dem Kanal festgefroren. In vielen ländlichen Ortschaften ist man auch mit dem Ausnehmen der Kartoffeln nicht ganz fertig geworden, und Wrucken, sowie Futterrüben haben fast die meisten Besitzer noch nicht vollständig eingeerntet. Sogar Zuckerrüben stehen noch auf dem Felde, da es theils an Arbeitskraft fehlte und man auch glaubte, mit der vorhandenen Kraft fertig zu werden, wenn der Winter nicht allzu zeitig seinen Einzug gehalten hätte. — Gestern und heute traten wiederum mehrere Personen die Reise nach Amerika an und wird dem Anscheine nach die Auswanderung in diesem Jahre durch den Winter keine Unterbrechung erleiden. In der letzten Zeit sind dagegen 20 Personen aus Amerika zurückgekommen, welchen es dort nicht gefallen wollte. Einige darunter konnten das dortige Klima nicht ertragen und haben deshalb ihre alte Heimath wieder aufgesucht und ihre frühere Beschäftigung wieder aufgenommen.

△ **Bentschen,** 6. November. [Jahrmarkt.] Auf dem am 3. d. Mts. hierselbst abgehaltenen Jahrmarkte waren viele Pferde, namentlich Ackerpferde, zum Verkauf gestellt, welche aber, da nach denselben äußerst wenig Begehr, selbst zu niedrigen Preisen nur mäßigen Absatz fanden. Sehr zahlreich war Rindvieh auf den Markt gebracht worden, doch wurden nur wenige Stücke desselben von Landwirthen und Händlern gegen Angebote in minderer Höhe übernommen. Schweine, die nur in geringer Anzahl aufgetrieben waren, wurden lebhaft begehrt und zu hohen Preisen bald gekauft. Auf dem Krammarkte machte sich große Lebhaftigkeit bemerklich, denn die Landleute der Umgegend, welche sehr zahlreich zum Markt gekommen waren, machten für den bevorstehenden Winter viele Einkäufe und hatten deshalb die meisten Gewerbetreibenden gute Einnahmen.

g. **Krotoschin,** 6. November. [Jubiläum. Beerdigung.] Anläßlich seines fünfzigjährigen Amtsjubiläums ist dem Herrn Kanzleirath Weidner hierselbst der rothe Adlerorden verliehen worden. Die Uebergabe desselben fand durch Herrn Amtsgerichtsrath Sypnewski im Beisein des gesammten Gerichtspersonals im Sitzungssaale des Amtsgerichts statt. Nachmittags fand zu Ehren des Jubilars im Czech'schen Hotel ein Diner statt, an welchem sich außer mehreren Freundeu des Jubilars sämmtliche Richter und Subalternbeamten des hiesigen Amtsgerichts betheiligten. — Heute Nachmittag 3 Uhr fand unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung die feierliche Beerdigung des so unerwartet schnell gestorbenen hiesigen Bürgermeisters Sartori statt. Derselbe war 23 Jahre lang Bürger, 16 Jahre Mitglied des Stadtverordneten-Kollegiums und seit dem 1. Januar 1880 Bürgermeister. Sein Tod ist für die Stadt ein großer Verlust.

⚔ **Gnesen,** 6. November. [Frostschaden. Militärisches. Postalisches.] Durch den strengen Frost in den letzten Tagen haben viele Landleute unserer Gegend insofern bedeutenden Schaden erlitten, als sämmtliches Rübenfutter, Kohl und in nicht seltenen Fällen selbst noch Kartoffeln eingefroren sind. Den Gärtnern hat die so zeitig eigetretene Kälte unliebsame Ueberraschungen bereitet. — Am 8. d. Mts. treffen die für unsere Garnison bestimmten Rekruten ein. Dieselben werden nicht erst noch die Bürgerquartiere beziehen, sondern gleich in den Kasernements placirt werden. Letztere sind zwar noch nicht komplett fertig, jedoch soweit wohnlich eingerichtet, daß die Bürgerquartiere geräumt werden konnten. Vor einigen Tagen hat die förmliche Uebersiedelung nach den Kasernen 2 und 3 stattgefunden und zwar war es das 1. und das 3. Bataillon, welche den Umzug vorzunehmen hatten, während das 2. Bataillon die Kaserne Nr. 1 bereits am 1. November 1878 bezog. — Mit dem 1. November hat die Postverbindung zwischen Gnesen und Zydowo aufgehört und ist dafür zwischen Bahnhof Schwarzenau und Zydowo ein Postverkehr ohne Beschränkung eröffnet worden.

⚔⚔ **Kosten,** 5. November. [Postalisches. Mikroskopische Schaubezirke. Personalien.] Durch Bestimmung der kaiserlichen Ober-Post-Direktion sind die Personenposten Grätz-Kosten und Kiewen-Kosten in beiden Richtungen bis zum Bahnhofe in Kosten ausgedehnt worden. Die Kosten-Grätzer Post geht nach Ankunft der Züge aus Breslau 4,38 Nachm. und Posen 4,41 Nachm. vom Bahnhof in Kosten ab nach Grätz und trifft dann behufs Anschluß an den von Breslau kommenden Zug 11,26 Vormittags um 11,20 Vormittags in Kosten wieder ein. Desgleichen fährt die Kosten-Kiewener Post nach Ankunft des Zuges aus Posen 8,53 Nachmittags um 8,55 Nachmittags nach Kiewen vom Kostener Bahnhof aus ab und trifft hierselbst zum Anschluß an den Zug nach Posen 9,31 Vormittags wieder ein. Für die Strecke zwischen Kosten Stadt und Bahnhof tritt zu den bisherigen Personengeldsätzen bei beiden Posten der Betrag von je 10 Pfennige hinzu. Reisende, welche die Post zwischen Kosten Stadt und Bahnhof benutzen, müssen 30 Pfennige Personengeld zahlen. Diese Bestimmung ist am 1. November d. J. in Kraft getreten. — Zur mikroskopischen Untersuchung des Schweinefleisches sind für den Polizei-Distrikt Czempin nachstehende Schaubezirke gebildet worden: 1. Kawczyn, mit den Ortschaften Kawczyn, Kurnow, Oborczysk, Jasin und Mitoszki; 2. Donatowo, mit den Ortschaften Donatowo, Alt- und Neu-Golembin; 3. Czempin, mit den Ortschaften Alt- und Neu-Borowko, Borowo, Gorzyce, Gorzyczki, Piechanin, Piotrkowcie, Strocke, Alt- und Neu-Tarnowo. Zu konzessionirten Fleischbeschauern sind ernannt für den 1. Bezirk: Lehrer Kohser zu Kawczyn; für den 2. Bezirk: Lehrer Ittner zu Donatowo und für den 3. Bezirk: Heilgehülfe Kurzynski zu Czempin. — Die Wirthe Skrzypczak, Cichaszek und Leboda sind zu Mitgliedern des neu gewählten Schulvorstandes an der Schule in Bucz gewählt und vom Landrathsamte bestätigt worden.

|| **Bromberg,** 6. November. [Beerdigung. Vom Eisenbahnunfall bei Milewo. Der Kanalverkehr. Personalien.] Gestern Nachmittag hat auf dem evangelischen Friedhofe die Beerdigung der Leichen der beiden Eisenbahnbeamten, des Zugführers Dahlmann und des Schaffners Gerhardt, welche bei dem Eisenbahnunglücke in Milewo am vergangenen Dienstage ihren Tod fanden, unter Theilnahme sämmtlicher hier anwesender Beamten des Fahrpersonals der Ostbahn 2c. stattgefunden. Tags vorher sind die Leichen erst gerichtlich sezirt und in der Nacht mit dem Courierzuge von Warlubien, woselbst die Sektion stattgefunden hat, hierher geschafft worden. Zur Ermittelung des Schuldigen resp. des Umstandes, durch welches die bedauerliche Katastrophe herbeigeführt worden ist, werden die umfassendsten Untersuchungen und Erhebungen angestellt. Der Lokomotivführer des Zuges 82, welcher den Zusammenstoß veranlaßte, entschuldigt sich unter Vorzeigung seines Fahrplanbuches, daß er von einer Kreuzung mit dem Zuge 385 in Milewo nichts gewußt habe. Der letztere Zug — ein sogenannter Fakultativzug — ging erst seit dem 24. Oktober d. J. in dieser Weise, so daß er mit dem von Dirschau kommenden Zuge Nr. 82 in Milewo kreuzte. Früher wurde Zug 385 Vormittags von hier abgelassen, so daß er Nachmittags in Dirschau eintraf und erst in der Nacht resp. anderen Tags hier wieder ankam. Vom 24. v. M. ab wurde die Tour dahin abgeändert, daß derselbe von hier Morgens 4 Uhr abgeht, in Dirschau Vormittags eintrifft und noch desselben Tages Nachmittags nach hier zurückkommt. Diese Einrichtung, so sagt man, sei aus Ersparniß erfolgt, da nunmehr das Fahrpersonal keine Nachtgelder zu erhalten hat. Wenn seitens der Eisenbahnverwaltung derartige Veränderungen vorgenommen werden, so erhält das betreffende Fahrpersonal hiervon Nachricht durch Verabfolgung von sogenannter „Texturen", Streifen mit dem bedruckten Veränderungsvermerk, welche an geeigneter Stelle im Fahrplanbuche aufgeklebt werden müssen. Ueber den Empfang solcher Texturen soll nun zwar der obige Lokomotivführer quittirt haben, obschon letzterer behauptet, daß jene Textur nicht darunter gewesen sei. Auch wird ihm zur Last gelegt, daß er das Haltesignal an der Wärterbude nicht beachtet — der Führer will dasselbe nicht gesehen, resp. erst dann gesehen haben, als er den Zug nicht mehr aufhalten und den Zusammenstoß verhindern konnte. Bei jener Station beschreibt die Bahn nämlich eine Kurve und es soll in der That der Fall sein, daß man das Haltesignal erst in einer nicht allzugroßen Entfernung von der Bude bemerkt. Der Zusammenstoß erfolgte, als der mit zwei Maschinen bespannte und aus 123 Axen bestehende schwere Kohlenzug über die richtig gestellte Weiche in das Nebengeleise einlaufen wollte. Der leichtere Personenzug schnellte zurück, der Packwagen des Güterzugs wurde in die Höhe geschleudert und auf den zweiten nachfolgenden Kohlenwagen geworfen, während der erste Kohlenwagen vollständig zertrümmert wurde 2c. Auf der Halte- und Kreuzungsstelle Milewo befindet sich übrigens nur ein Mann zur Ausfüllung der ihm obliegenden Pflichten. Näheres wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Soviel steht aber fest, was in auswärtigen Blättern vielfach behauptet wird, daß es sich bei dem in Rede stehenden Unglücke nicht um falsche Weichenstellung handelt. Dieselben standen richtig. — Die seitens der hiesigen Kanalbau-Inspektion erlassene Verfügung, nach welcher nur Kähne allein die Schleusen des Kanals passiren dürfen und nicht wie sonst mit einer halben Schütze Holz, ist wieder zurückgenommen worden, nachdem dieselbe 4 Tage in Kraft gewesen ist. Da während dieser Zeit ca. 30 Kähne den Kanal allein passirt haben, so haben 15 Schützen Holz zurückbleiben müssen, obschon eine schnelle Durchlassung der Hölzer angesichts des drohenden Winters mehr wie geboten erscheint. — Unser Stadtrath Lincke, welcher aus Gesundheitsrücksichten 9 Monate beurlaubt war, hat seinen Dienst wieder angetreten. Auf Veranlassen der königlichen Regierung ist ein hiesiger Stadtrath suspendirt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

✳ **Posen,** 5. November. [I. Strafkammer. Untreue und Unterschlagung.] Der Arbeiter Matheus Zydkowiak aus Skorzewo gehört zu den Personen, welche das Ehrenamt eines Vormundes, wie dies leider hier häufig vorkommt, dazu benutzen, das Vermögen ihrer Mündel zu veruntreuen. Z. erhielt im August 1877 als Vormund der Geschwister Z. aus dem Depositorio des hiesigen Kreisgerichts 55 Mk. 7 Pf. zur Verwaltung, ferner erhielt er am 5. März 1879 aus der Subhastation des Grundstücks Lawica No. 22 die für seine Mündel eingetragen gewesenen 244 Mk. 22 Pf., endlich erhielt er im Juli 1879 42 Mk. und im Juli 1880 84 Mk. zur Verwaltung für seine Mündel. Die aus der Subhastation erhaltenen 244 Mk. 22 Pf. lieh er seinem Sohne und ließ diesen Betrag auf dessen bereits sehr verschuldetes Grundstück eintragen. Bei der gleich darauf stattgefundenen Subhastation dieses Grundstücks fiel die ganze Forderung aus. Einen Theil der übrigen Beträge will er für die Krankheit von zwei Mündeln verauslagt, den Rest aber in seinen Nutzen verwendet haben, weil er sich dafür für die von ihm gemachten Auslagen entschädigen wollte. Die Mündel bekundeten aber, daß sie nie krank gewesen seien, sie hätten bei Z. als Knechte gedient, hätten aber weder Lohn noch Zinsen von demselben empfangen. Z. wurde wegen Untreue und Unterschlagung in vier Fällen zu einem Jahre Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr verurtheilt, auch wurde die sofortige Verhaftung des Z. beschlossen. — Der Fleischermeister K. übergab im Oktober d. J. dem Arbeiter Stanislaus A. einen Ochsen und eine Kuh, damit er sie nach Schwersenz führe. In Kostrzyn bot A. dem Fleischermeister S. das Vieh zum Verkaufe an, doch nur in der Absicht, den Erlös für sich zu verwenden. A. wurde daher wegen versuchter Unterschlagung angeklagt und heute zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

X. **Lissa,** 6. Novber. [Zum Tode verurtheilt.] Wegen Mordes, verübt an der Hospitalitin Rosina Görner aus Klein-Kreutsch, wurde gestern die Wittwe Dorothea Tischler aus Groß-Kreutsch von dem hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Reblaus.** In dem Garten des Geheimen Bergraths und Professors Dr. vom Rath zu Bonn, ist an einem Weinstocke die Reblaus entdeckt worden. Die Ergreifung der erforderlichen Schutzmaßregeln ist unverzüglich veranlaßt worden.

V. **Strontianit in Westfalen.** Zu Anfang dieses Jahres ist in der Provinz Westfalen ein „Schatz im Acker" entdeckt worden, nämlich ein Mineral — Strontianit oder kohlensaure Strontianerde genannt —, das sich in den dortigen Mergel-Ablagerungen lose im Acker vorfindet. Vor noch nicht langer Zeit erst haben fremde Chemiker die Natur und den großen Werth dieses Minerals erkannt, indem dasselbe nämlich mit ganz bedeutendem Vortheil bei der Rübenzuckerfabrikation den Kalk zu ersetzen vermag. Seit Entdeckung des werthvollen Minerals wird der dortige Boden durch hunderte von Händen unausgesetzt nach allen Richtungen durchwühlt, und immer aufs Neue wieder werden Strontianitlager aufgefunden; so ist unter anderm erst vor Kurzem wieder (am 20. v. M.) von einer Krefelder Gesellschaft in Vollbeck bei Münster ein solches Lager von ca. 9 Fuß Mächtigkeit entdeckt worden. Wie man hört, sollen auch bereits Vorkehrungen zu einem Bergbau auf Strontianit in der Tiefe getroffen werden.

⊗ **Stettin,** 4. November. [Wochenbericht von Landshoff und Hessel.] Die Witterung ist bei scharfen östlichen Winden winterlich kalt geworden. Weizen Anfangs der Woche etwas matter hat sich in den letzten Tagen wieder erholt und schließt ziemlich unverändert gegen letztwöchentlichen Kursstand. Von inländischem Weizen blieben die Zufuhren klein, dagegen mehrten sich Zufuhren und Offerten von polnischen gelben, bunten und weißen Weizen, die je nach Qualität von den Mühlen mit 215—230 M. transf. gekauft wurden. Inländischer gelber Weizen 224/232 M., weißer 225—235 M. bezahlt. Newyork schwankend, sandte gestern etwas höhere Kurse, heute wiederum abgeschwächt. Die Verschiffungen aus den Häfen der nordamerikanischen Staaten waren in der Vorwoche klein, 82,000 Qrs nach England, 25,000 Qrs nach dem Kontinent, die Lagerbestände haben sich wiederum vergrößert. Von den englischen Märkten wird berichtet, daß durch das schöne Wetter größere Zufuhren von inländischen Weizen herausgekommen und daß ferner größere Quantitäten von Indien, Australien und Südrußland erwartet werden. Bei reger Bedarfrage wurde jedoch auf unveränderte Preise gehalten. Paris hatte für Mehl kleine Schwankungen, ab- und aufwärts, im Allgemeinen bleibt jedoch die Stimmung eine feste. Die französischen Provinzialmärkte waren bei kleinerem Geschäft für Weizen ruhig zu etwas ermäßigten Preisen. — Roggen in Folge der eingetretenen Kälte und dadurch hervorgerufenen Besorgniß, daß die Schifffahrt bald durch Eis geschlossen werden könnte, fest und höher, namentlich laufender Monat und Wintertermine in Deckung gesucht. Von Königsberg wurde 118/119 Pfd. Roggen mit 184 cif. Stettin gehandelt, 116 Pfd. Rigaer Roggen M. 174 cif. Stettin transito bezahlt. Inländischer Roggen je nach Qualität 184—188 M. wurde von den Proviantämtern gekauft. — In Gerste sind einige Abschlüsse nach dem Auslande gemacht, die nächster Tage zur Effektuirung kommen, daher disponible Waare gesucht und höher bezahlt. — Hafer und Erbsen fest. Mais wenig verändert, Amerikanischer 148—149, für Donau-Mais 150/151 bezahlt. — Rüböl und Oelsaaten fest und höher, das Geschäft darin bewegt sich jedoch in den engsten Grenzen. — Spiritus hatte sich in den letzten Tagen von dem starken Rückgang etwas erholt, die gewichenen Preise regten zu Deckungs- und Neukäufen an. Der heutige Markt schließt bei anhaltend großen Zufuhren wiederum abgeschwächt.

** **Leipzig,** 5. November. [Produkten-Bericht von Hermann Jastrow.] Wetter: Mild und schön. Wind: SW. Barometer, früh 28/0‴. Thermometer, früh + 8°.

Weizen per 1000 Kilo Netto ruhig, loko hiesiger 240 bis 245 M. bez. u. B., neuer — M. bez., do. ausländischer neuer 246 bis 255 M. bez. und Brf. — Roggen per 1000 Kilogramm Netto matt, loko hiesiger 200—204 M. bez. u. Brf., ff. feine Qualität höher bezahlt. — Gerste per 1000 Kilo Netto loko 165—188 M. bez. do. Chevalier 200—215 M. bez. do. fremde 155—170 M bez., do. Futter 150—160 M. — Malz pr. 50 Kilo Netto loko schles. 13,50—14 M. bez. u. Br., do. Saal- 14,75—15 M. do. Schkeuditz —. — Hafer pr. 1000 Kilo Netto loko 160—166 M. bez. u. Brf. — Mais pr. 1000 Kilo Netto loko amerikanischer 156 Mark bezahlt, do. ungarischer — Mark bezahlt, do. rumänischer 156 Mark bezahlt. — Wicken pr. 1000 Kilo Netto loko — Mark bezahlt und Brf. — Erbsen pr. 1000 Kilo Netto loko große 265—280 M., do. kleine 195—205 M., do. Futter 180—190 M. — Bohnen pr. 100 Kilo Netto loko 22—27 M. bez. u. B. — Lupinen pr. 1000 Kilo Netto loko —. — Oelsaat pr. 1000 Kilo Netto Raps nach Qualität — Mark nominell. — Rübsen — Mark. — Oelkuchen pr. 100 Kilo loko hiesiger 15 Mark Geld. — Rüböl, rohes pr. 100 Kilogramm Netto ohne Faß steigend, loko 56,50 M. bez., per Novbr.-Dezbr. 56,50 M. Br. — Leinöl per 100 Kilogramm Netto ohne Faß — Mark bezahlt. — Mohnöl per 100 Kilogramm Netto ohne Faß loko hiesiges 132—134 M. Brf., do. ausländisches 85—87 Mark bez. u. Br. — Kleesaat per 50 Kilogramm Netto loko weiß nach Qualität 40—60 M., do. roth 40—50 M., do. schwed. 30—60 M., hochfeine höher — Spiritus per 10,000 Liter Prozent ohne Faß niedriger, loko 51,00 M. Gd. — per Frühjahr — M. G. — Den 1. November loko 51 Mark Gd., den 2. November loco 51,20 Mark Geld, den 3. Nobember loko 51,50 M. G., den 4. November loko 51,30 M. Gd. — Weizenmehl per 100 Kilo excl. Sack Nr. 00. 35 M., Nr. 0. 34 M., Nr. 1. 30—31 M., Nr. 2. 23 M. — Weizenschaale per 100 Ko. exkl. Sack 10 bis 11 M. — Roggenmehl per 100 Kilo exkl. Sack Nr. 0 und Nr. 1. 26—27 Mark im Verband, Nr. 2. 18 Mark. — Roggenkleie per 100 Kilo exkl. Sack 13,00—13,50 Mark.

** **Dresden,** 5. November. [Produkten-Bericht von Wallerstein und Mattersdorff.] Auch in der abgelaufenen Woche war unser Getreidehandel leider ganz unbedeutend.

Der Mehlabsatz hat sich seit unserem letzten Berichte nicht gebessert und wird aus diesem Grunde der Betrieb soviel wie möglich eingeschränkt. — Die Angebote unserer heimischen Produkte sind reichlicher wie bisher und decken den geringen Bedarf vollständig, — Die hier bewilligten Preise lassen einen Bezug in Getreide von Auswärts nicht zu, aus welchem Grunde auch die Bahnankünfte in der letzten Zeit fast ganz aufgehört haben, nichtsdestoweniger bleibt das Angebot von Weizen und Roggen dem Bedarf überlegen. — Unter solchen Umständen ist von belangreichen Umsätzen nicht die Rede, und sind die amtlichen Notirungen nominell, wenn auch in vereinzelten Fällen Waaren die notirten Preise bringen.

Wir notiren: Weizen inländ. weiß 235—243 Mark, do. gelb 230 bis 238 Mark, do. fremder weiß 240—248 M., do. fremder gelb 230—243 M. Roggen inländischer 183 bis 196 M., do. galiz. u. russischer 182—188 M., do. preußischer 190—200 M. Gerste inländische 165 bis 180 Mark, do. böhmisch, mährisch 172—205 M., do. Futterwaare 140—150 Mark. Hafer neuer inländischer 150—160 Mark, russischer 142—150 M. Mais amerikanischer 152 Mark, do. rumänischer 152 bis 153 M. per 1000 Kilo netto.

** **Königsberg i. Pr.,** 5. November. [Die Betriebs-Einnahme der Ostpreußischen Südbahn] pro Oktober 1881 betrug nach vorläufiger Feststellung: Im Personenverkehr 79,965 M., im Güterverkehr 539,378 M., an Extraordinarien 9000 M., zusammen 628,343 M., im Monat Oktober 1880 definitiv 356,484 M., mithin mehr gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres 271,859 Mark. Vom 1. Januar bis ult. Oktober 1881 im Ganzen 3,091,692 Mark, gegen 2,937,695 M. im Jahre 1880, mithin mehr gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres 154,007 M.

Vermischtes.

* **Echt russisch!** Die „Strana" berichtet aus der Stadt Koljasin von einem sehr interessanten Verhältniß, das zwischen der dortigen Geistlichkeit und deren Pfarrkindern existirt. Unter Anderem hebt sie zwei Dörfer, Konstantinowo und Kaptschino, besonders hervor, die in skandalösen Mißhelligkeiten exzelliren. So hat sich z. B. der Pfarrer des Dorfes Konstantinowo, ein Wittwer (bekanntlich dürfen die russischen Popen nicht zum zweiten Male heirathen), einen kirchlichen Sängerchor aus jungen Mädchen geschaffen, die zur Klasse der Ehelosen gehören. An Sonn- und Festtagen ist dieser Chor in der Kirche trotz der schärfsten Proteste von Seiten der Andächtigen thätig. Da nun der genannte Seelsorger auch sonst nicht das Leben eines Heiligen führt, z. B. Nächte hindurch Karten spielt, so halten die Bauern der Nachbardörfer mit Hohn und Spott nicht zurück, was die Konstantinow'schen Pfarrkinder noch mehr erbittert und skandalöse Auftritte befürchten läßt. Im Dorfe Kaptschino ist die Kluft zwischen den Geistlichen und ihren Eingepfarrten noch größer und in Folge dessen steht dort der Uebertritt der Letzteren zu den Sektirern in Aussicht.

Verantwortlicher Redakteur: P. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 5. November. In Folge des ungewöhnlich frühzeitig eingetretenen Frostwetters ist der Verkehr im Waarenhandel durch die zur eiligen Effektuirung eingelaufenen größeren Ordres in der verflossenen Woche sehr lebhaft geworden und war auch der Abzug recht belangreich.

Fettwaaren. Baumöl von binnenwärts mehr gefragt und gingen vom Transitolager 1239 Ztr. ab. Gallipoli 43 Mark tr. nom., Italienisches 41—42 M. tr. gef., Malaga 41,50 Mark tr. gef., Zante und Korfu 39,50—40 M. tr. gef., Speiseöl 61—65 M. transf. nach Qualität gef., Baumwollensamenöl 31,75 Mark verst. gef., Palmöl ohne Veränderung, Zufuhr 1640 Ztr., Lagos 35,50 M., old Calabar 34,50 M. verst. gef., Palmkernöl 30 Mark verst. gef., Cocosnußöl ruhig, Cochin in Oxhoften 35 M., in Pipen 34,50 Mark versteuert gef., Ceylon in Oxhoften 33 M., in Pipen 32 Mark versteuert gef., Talg fest behauptet, Zufuhr 1458 Ztr., Russisch gelb Lichten- und Seifen- 45 M. verst. gef., australischer Rinder- 42 Mark verst. gef., Olein, Petersburger Newsky 35,50 M. verst. gef., inländisches 29,50—31 M. gef. Amerikanisches Schmalz ging seit 8 Tagen um ½ c. im Werthe zurück und war auch hier matter und mehr angeboten, Zufuhr 1227 Ztr., Abzug vom Transito-Lager 641 Ztr. Wilcox 61 bis 60 M. tr. bez., Fairbank 61—60—59,50 M. tr. bez., amerikanischer Speck unverändert, long backs 59 M., short clear 56 M. verzollt gef., Thran besser, Berger Leber- brauner 58 M., blanker 74 M., blanker Medizinal- 81 M. per Tonne versteuert gef., heller Kopenhagener Robben- 35 M. per Zentner versteuert gef., Schottischer 32—33 M. per To. gefordert.

Leinöl wenig verändert, Englisches 31 M. gef., Preußisches 31,25 M. per Kasse ohne Abzug gef.

Petroleum. Obgleich die Preise von Amerika um ⅛ c. billiger und von den diesseitigen Märkten auch eine Kleinigkeit matter gemeldet wurden, so haben sich dieselben am hiesigen Platze nicht allein behauptet, sondern sie gingen bei anhaltend guter Bedarfsfrage und lebhafterem

Abzuge und in Folge eingetretenen Frostwetters um 40 Pfennige höher. Loko 8—8,40 M. transf. bez.

Der Lagerbestand war am 27. Oktober d. J.	61,582 Brls.
Angekommen sind von Bremen	1095 "
	62,677 Brls.
Versand vom 27. Oktober bis 3. November d. J.	16,903
Lager am 3. November d. J.	45,774 Brls.

gegen gleichzeitig in 1880 28,945 Brls., in 1879 62,563 Brls. in 1878 53,436 Brls., in 1877 34,312 Brls., in 1876 50,463 Brls., in 1875 58,158 Brls., in 1874 53,172 Brls. und in 1873 46,886 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 3. November d. J. betrug 209,118 Brls. gegen 192,777 Brls. in 1880 und 188,611 Brls. in 1879.

Erwartet werden von Amerika 18 Ladungen mit zusammen 50,570 Barrels.

Die Lager-Bestände loko und schwimmend waren in:

			1881 Barrels	1880 Barrels
Stettin	am 3.	Novbr.	96,344	83,608
Danzig	" 3.	"	67,308	41,587
Bremen	" 29.	Oktober	528,688	898,324
Hamburg	" 29.	"	189,632	104,203
Antwerpen	" 29.	"	447,643	266,534
Rotterdam	" 29.	"	67,572	71,505
Amsterdam	" 29.	"	103,204	78,766
		Zusammen	1,500,391	1,544,527

Alkalien. Pottasche fest, Zufuhr 1164 Zentr., Ia Casan 24 M. gehalten, Deutsche 21—26 M. nach Qualität und Stärke gef., Soda fester, Zufuhr von England 7772 Zentner, calcinirte Tenantsche 6,50 M. transf. geford., Newcastler 5,50—9 M. transf. nach Qualität und Stärke gefordert, englische crystallisirte 3,60 M. transito pr. Brutto-Zentner bez., 3,70 M. gefordert.

Harz behauptet, Amerikanisches braun bis good strained 6,30 bis 6,50 M. gefordert, helles 7—8 M. gefordert.

Caffee. Der Import betrug 1286 Zentner, vom Transito-Lager gingen 1490 Zentner ab. In der verflossenen Woche hat für den Artikel eine etwas zuversichtlichere Stimmung Platz gegriffen. Die Berichte von den Importplätzen lauteten animirter und meldeten steigende Tendenz bei lebhaftem Geschäft. Das Rio-Telegramm kommt 100 Rs. höher bei sehr fester Tendenz, Newyork dagegen 2c niedriger. Preise an unserem Platze unverändert fest. Wir notiren: Ceylon, Plantagen 90—110 Pf., Java braun bis fein braun 115—120 Pf., gelb bis fein gelb 100—105 Pf., blaß gelb bis blank 80—95 Pf., grün bis fein grün 75—85 Pf., fein Campinos 63—65 Pf., Rio, fein 56—59 Pf., gut reell 53—55 Pf., ordinär und Santos 45—52 Pf. transito.

Reis. Zugeführt wurden uns 1726 Zentner. Das Geschäft bleibt in ruhiger Haltung und haben sich die Preise nicht verändert. Wir notiren: Kadang und ff. Java Tafel- 28—30 M., ff. Japan und Patna 19—21 M., Rangoon und Moulmain Tafel- 16—17 M., Rangoon und Arracan, gut 14—14,50 M., ordinär 11—13 M., Bruchreis 10—10,50 M. transito gefordert.

Südfrüchte. Rosinen mehr gefragt, Cisme und Vourla-Eleme 27,50 M. transf. bez., 1881er 29,50 M. tr. gef., Korinthen fest, neue Cephalonia 24 M., alte 22—23 M. transf. gef., Mandeln fest behauptet, süße Palma, Girgenti und Bari 94 M. verst. bezahlt, süße Avola 106 M., bittere Sicil. 94 M., Bari 98 M. verst. gef.

Gewürze. Pfeffer unverändert, Singapore 84,50 M. verst. gef., Piment ruhig, 72—75 M. verst. geford., Cassia lignea 72 M. gef., Lorbeerblätter, stielfreie, 19 M. gefordert, Cassia flores 90 Pf., Macis-Blüthen 2,60 M., Macis-Nüsse 3—3,50 M., Canehl 2,20—3,30 M., Cardamom 9,75—10,25 M., weißer Pfeffer 1,10 M., Nelken 1,45 M. gefordert, Ingber Bengal 55 Pf. gefordert. Alles versteuert.

Zucker. Rohzuckern haben sich nicht verändert, gehandelt wurden 15,000 Zentner zu vorwöchentlichen Preisen. Raffinirte Zuckern fest bei gutem Abzuge.

Syrup behauptet, Kopenhagener 19,50 M., Englischer 17—19 M. transf. nach Qualität gef., Candis 12—13 M. gef., Stärke-Syrup 15 M. gef.

Bestände und Veränderungen der unversteuerten Läger.

Benennung der Waaren.	Maßstab.	Bestand vom 27. Oktbr.	Zugang vom 27. Oktbr. bis 3. Novbr.	Abgang Versendungen	Abgang Verzollung.	Bestand am 3. Novbr.
Kaffee in Säcken . .	Ko.	1438,662	28,552	—	72,398	1389,816
" " Fässern . .	"	46,498	—	1,097	1,030	44,371
Gewürze, Pfeffer . .	"	41,467	—	1,027	3,386	37,054
" Piment . .	"	31,736	—	—	847	30,889
" Cassia 2c.	"	6,771	—	—	1,522	5,249
Hering	To.	103,215	4,341	4,943	2,078	100,533
Oele, Baum-	Ko.	569,521	—	3,462	58,494	507,565
" Lein-	"	8,810	—	—	—	7,268
Sesam- u. Sonnenbl.	"	783	—	—	—	783
Baumwollensamenöl	"	174	—	—	—	174
Petroleum	F.	61,582	1,095	16,903		45,774
Reis in Säcken . . .	Ko.	1265,154	12,675	—	7,048	1270,781
Schmalz	"	389,186	23,753	1,400	30,634	380,906
Soda, calcinirte . .	"	640,333	10,494	—	1,438	649,389
" krystallirte . .	"	313,243	6,936	—	10,212	309,967
Südfrüchte, Mandeln	"	41,287	806	—	986	41,125
" Rosinen .	"	38,434	310	—	578	38,166
" Corinthen	"	50,904	—	—	2,297	48,607
Fleisch und Speck . .	"	117,445	—	3,029	10,544	103,872
Syrup	"	13,041	—	1,265	4,792	6,984
Thran	"	176,609	18,428	2,736	8,347	183,954

Hering. Die Zufuhr von Schottland betrug in der abgelaufenen Woche 6426 To. Ostküstenhering; es sind mithin davon in dieser Saison bis heute 190,927 Tonnen eingetroffen, gegen 261,127 To. in 1880, 172,327 To. in 1879, 185,937 To. in 1878, 193,969 To. in 1877, 136,549 To. in 1876, 179,922 To. in 1875, 229,816 To. in 1874, 192,744 To. in 1873, 162,852 To. in 1872 und 165,544 To. in 1871 bis zu gleichem Datum. Die in dem letzten Berichte geschilderte gute Lage des Geschäfts in schottischen Heringen an unserem Platze ist inzwischen durch Spekulationsankäufe noch mehr begünstigt worden und das Vertrauen erhielt eine größere Befestigung. Die anhaltenden widrigen Winde ließen nur mäßige Zufuhren zu, während der Versand lebhaft anhält und die Lagerbestände verkleinern sich immer mehr. Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse und bei lebhafter Frage vom Binnenlande war die Kauflust sehr rege und die Haussebewegung machte weitere Fortschritte. Crown- und Fullbrand wurde mit 39,50—40 bis 40,50—41 M. transf. gehandelt, feinste Qualität 42 M. tr. bez., auf Lieferung per November 40—40,50 M. tr. bez., per Februar 42,—42,50 bis 42,75 M. tr. bez., ungestempelter Vollhering 37—39 M. tr. gef., Matties war sehr begehrt und das Lager davon ist klein geworden, Crownbrand 32,25—32,50—33—33,75—34,50 M. tr. bez., ungestempelter 30,50—31 Mark transf. bezahlt, Ihlen Crownbrand ist knapp und 31—32 M. tr. bez., Mixed Crownbrand 32,50 M. tr. bez. Von Norwegen hatten wir einen Wochen-Import von 5676 To. Fettheering, welche einen guten Markt fanden und zu besseren Preisen schlank vom Bord der Schiffe gekauft wurden. Es bedangen Kaufmanns- 32—34 M., groß mittel 35—36,50 M., reell mittel 32 bis 33,70 M., mittel 25—27 M., klein mittel 17—19 M. und Christiania 12 bis 14 M. transf. nach Qualität und Packung. Holländischer kleiner Vollhering 34 M. transf. bez., Holländischer Ihlen 32—33 M. transf. gef. Neuer Bornholmer Küstenhering 30 M. transf. bez. Mit den Eisenbahnen wurden von allen Gattungen vom 26. Oktober bis 2. November 4762 Tonnen versandt, mithin Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 2. November 193,155 To., gegen 172,167 To. in 1880, 163,759 To. in 1879, 200,694 To. in 1878, 180,441 To. in 1877, 215,835 To. in 1876, 209,655 To. in 1875, 228,734 To. in 1874 und 242,594 To. in 1873 in fast gleichem Zeitraum.

Sardellen behaupteten sich fest, 1881er 114 M. gehalten, 1876er und 1875er 175—180 M. per Anker gefordert.

Steinkohlen. Von England blieben die Zufuhren klein und da Frostwetter eingetreten ist, so sind Inhaber fest gestimmt und haben Preise erhöht. Große Westhartley 54—57 M., große Schotten 50—52 M. Nuß- und Schmiedekohlen 46—50 M., Small 37—40 M. gef., Englischer Schmelz-Coaks 46—49 M. gef. Schlesische und Böhmische Kohlen gefragter.

(Dffec-Ztg.)

Die **Central-Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co.** übernimmt die prompte Beförderung von **Weihnachts-Anzeigen** zu den billigsten Preisen bei hoher Rabattbewilligung. Größere Aufträge zu **Ausnahmspreisen.** Auf Wunsch erhält der Inserent gewissenhaften auf langjährige Erfahrung basirenden Rath über die für seinen Zweck bestgeeignete Zeitung, Stylisirung der Annonce, das typographisch wirkungsvollste Arrangement, ferner vorher Mittheilung über die Höhe der Kosten. Zeitungs-Kataloge gratis und franko.

Bureau in **Posen:** Friedrichsstraße 31.

Wohl nichts belästigt den Menschen in der rauheren Jahreszeit mehr, als Schnupfen, Husten und Heiserkeit und man ist fortwährend genöthigt, um sich seinen Zustand erträglich zu machen, zu den sogenannten Hustenmitteln (Pastillen, Bonbons, Pasta, Syrupe, Thee's etc.) seine Zuflucht zu nehmen. In neuerer Zeit werden diese, immer nur als Beruhigungsmittel dienenden Präparate, durch ein Heilmittel verdrängt, welches in überraschend kurzer Zeit, die Ursache der Erkrankung und somit auch das Leiden selbst beseitigt.

Dieses Heilmittel, die Apotheker W. Voss's Katarrhpillen haben in vielen ärztlichen Kreisen die wärmste Anerkennung gefunden und werden heute bei acuten und chronischen Rachen-, Lungen-, Kehlkopf-Katarrhen, Schnupfen, Husten etc. als das rascheste, sicherte Heilmittel empfohlen und allgemein angewandt.

Die ächten W. Voss's Katarrhpillen, und nur für deren prompte und sichere Wirkung kann garantirt werden, sind in Blechdosen, verschlossen mit einem ziegelrothen Verbandstreifen, auf welchem sich die Schutzmarke und der Namenszug des Dr. med. Wittlinger und Apotheker W. Voss befinden muss, verpackt und in Posen: Rothe Apotheke, Apotheker Dr. Wachsmann, Hof-Apotheke, Apotheker Kirschstein, und in den Apotheken zu Adelnau, Ostrowo, Rawitsch, Birnbaum, Grabow, Rogasen, Stroppen, Bentschen, Kletzko, Margonin, à Schachtel M. 1—, welche für alle leichteren Erkrankungen in den meisten Fällen genügt, erhältlich.

Auf eine kleine Broschüre, welche dieses neue Heilverfahren eingehend behandelt, und in den genannten Apotheken unentgeltlich zu haben ist, machen wir aufmerksam.

In der Untersuchungs-Sache wider die Tagelöhnerin **Margaretha Dąbrowska** aus Dolzig und Genossen ist die Vernehmung des Handelsmanns **Salomon Birnbaum**, zuletzt in Krotoschin aufhaltsam gewesen, als Zeuge dringend geboten.

Alle Behörden und Personen, welche den Aufenthaltsort des 2c. **Birnbaum** kennen oder in Erfahrung bringen, werden ersucht, diesen unverzüglich der unterzeichneten Staatsanwaltschaft anzuzeigen.

Posen, den 2. November 1881.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Bekanntmachung.

Im Souterrain des neuen Gerichtsgebäudes, Wilhelmsstraße Nr. 32 hierselbst, werden

am 22. November 1881,

Vormittags 10 Uhr,

circa 20 Centner zum Einstampfen bestimmtes Aktenpapier durch den Gerichtsschreiberanwärter **Rosenthal** öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Posen, den 2. Novbr. 1881.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Das in der Stadt **Lissa**, Fraustädter Kreises, belegene, im Grundbuch von Lissa Band II. Blatt 89 verzeichnete Grundstück, als dessen Eigenthümer der Schuhmachermeister **Heinrich Rösler** und dessen mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau **Emilie** geb. **Kirste** eingetragen sind, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 22 Aren 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 9 Mark 20 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 360 Mark veranlagt ist, soll Zwecks Auseinandersetzung im Wege

der nothwendigen Subhastation

den 21. Dezember 1881,

Vormittags 9 Uhr,

im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Lissa, den 10. Oktober 1881.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Lussowko bei Gr. Gay sucht einen evangelischen Lehrer zum sofortigen Antritt.

Meldungen beim Kreisschulinspektor Herrn Lux zu Posen.

C. Matthes.

Steckbrief.

Gegen die unten beschriebene unverehelichte **Caroline Grunwald** aus **Sachsenfelde** bei Bnin, welche sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und an unser Gefängniß abzuliefern.

Posen, den 3. November 1881.

Der Untersuchungsrichter bei dem Kgl. Landgerichte.

Beschreibung: Alter: 28 Jahre. Statur: untersetzt. Haare: dunkelblond. Stirn: frei. Augenbrauen: dunkelblond. Augen: blaugrau. Nase: gewöhnlich. Zähne: gut. Gesicht: länglich. Gesichtsfarbe: gesund. Sprache: deutsch und polnisch.

Das in Radłowo belegene, im Grundbuche der Rittergüter Band 133 eingetragene, dem Rittergutsbesitzer **Theodor von Lutomski** gehörige Rittergut soll

am 13. Januar 1882

Vormittags 10½ Uhr,

im Zimmer Nr. 11 des unterzeichneten Gerichts in nothwendiger Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 13. Januar 1882

Mittags 12 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Das Rittergut umfaßt eine der Grundsteuer unterliegende Gesammtfläche von 275 ha 95 a 70 qm. Zur Grundsteuer ist dasselbe mit einem Reinertrag von 1588,47 Mk. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerth von 849 M. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, alle sonstigen das Gut betreffenden Nachrichten, sowie etwaige Verkaufs-Bedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei I. Vormittags von 8—10 Uhr eingesehen werden. Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte, oder welche nicht ins Grundbuch eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das bezeichnete Gut geltend machen wollen, haben dies spätestens im Versteigerungstermine zu thun.

Wreschen, den 21. Oktober 1881.

Königliches Amtsgericht.

Sitzung

der Stadtverordneten zu Posen am Mittwoch, den 9. November 1881, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Bewilligung der Mittel zur Anschaffung von Spritzenschläuchen.
2. Entlastung der Rechnung über den Neubau der Wallischeibrücke.
3. Bewilligung der Mehrausgaben für den Neubau der Wallischeibrücke.
4. Wahl von 4 Mitgliedern und 4 Stellvertretern zur Ersatz-Kommission für den Stadtbezirk Posen.
5. Wahl von 3 Mitgliedern und 3 Stellvertretern zur Pferdemusterungs-Kommission.
6. Wahl eines Vorstehers für den XIV. Armen-Bezirk.
7. Betreffend die event. Uebernahme der Wallstraße von St. Paulikirchstraße bis zur Magazinstraße, vom Berlinerthor bis zum neuen Thor und der Straße von St. Adalbert nach Przepadek.
8. Wahl eines Mitgliedes und eines Stellvertreters für das gewerbliche Schiedsgericht.
9. Bewilligung der Pflasterungs- und Gasbeleuchtungskosten für die Gartenstraße.
10. Feststellung der Submissions-Bedingungen bei Vergebung von Neubauten und den jährlichen Reparaturarbeiten in der städtischen Verwaltung.
11. Verpachtung der Jagd auf den städtischen Wiesen an der Eichwaldstraße pro 1. April 1882 bis 31. März 1885.
12. Wahl der Mitglieder zu der Klassensteuer-Einschätzungs-Kommission pro 1882/83.
13. Wahl der Mitglieder zur Klassensteuer-Reklamations-Kommission pro 1882/83.
14. Wahl eines Mitgliedes des Waisenraths.
15. Wahl eines Vorstehers für den VI. Armen-Bezirk.
16. Abänderung des § 46 des Statuts für die städtische Pfandleihanstalt vom $\frac{14. \text{ November}}{19. \text{ November}}$ 1879.
17. Bewilligung der Kosten zur Pflasterung der Straßenstrecke von der Garnisonkirche bis zum Fort Haake.
18. Niederlassung des Weinhändlers Heimann Friedland.
19. Persönliche Angelegenheiten.

Freitag, d. 11. Novbr.

bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender

Netzbrücher Kühe nebst den Kälbern

in **Keilers Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.

Combinirte Schwaben- und Fliegenfalle.

Zu haben bei

J. Zeyland

in Posen.

Preis pro Stück 2 Mark. Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt. Auswärtigen auf Verlangen Prospekte franko und gratis.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Parzynow belegene, im Grundbuche desselben unter Nr. 63 eingetragene, dem **Marcus Skalla** gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen desselben berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 4 ha 63 a 70 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 8,63 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 45 M. veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung

den 9. Dezbr. 1881,

Vormittags um 11½ Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Amtsgerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und etwaige andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie etwaige besondere Verkaufs-Bedingungen können im Subhastations-Bureau während der Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 10. Dez. 1881,

Vormittags um 9 Uhr,

im hiesigen Geschäftslokale anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Kempen, den 18. Oktober 1881.

Königl. Amtsgericht.

Das dem Häusler **Anton Olszak** in Sobialkowo zu einem Drittel gehörige, zu Sobialkowo belegene, im Grundbuch von Sobialkowo nicht verzeichnete, dagegen unter Artikel 12 der Grundsteuermutterrolle und unter Nr. 24 der Gebäudesteuerrolle des Königlichen Katasteramts in Rawitsch aufgeführte Grundstück nebst Zubehör soll, soweit es dem Anton Olszak gehört,

den 19. Dezember 1881,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

den 20. Dezember 1881,

Vormittags um 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist bei einem derselben unterliegenden Gesammt-Flächenmaß von 9 a 20 qm zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 15 Mark veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei Abtheilung II einzusehen.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Rawitsch, den 7. Oktober 1881.

Königliches Amtsgericht.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Anschluß an die unterm 7. Oktober d. J. IIb. 20,351 veröffentlichte Beschränkung der Ladefrist für in offenen Güter- und in Kalkwagen verladene Güter wird vom 10. November d. J. ab bis auf Weiteres im diesseitigen Bahnbereiche auch für alle in bedeckt gebauten Wagen verladenen (Wagenladungs-) Güter die Ent- und Beladefrist für die innerhalb eines Umkreises von 5 Kilometer von den Stationen wohnenden Interessenten von 12 auf 6 Tagesstunden (ohne Anrechnung der Mittagszeit) herabgesetzt.

Den weiter als 2 bis zu 5 Km. von den Stationen wohnenden Interessenten werden wir, falls nicht ausdrücklich bei der betreffenden Güterexpedition schriftlich Widerspruch dagegen erhoben wird, die Ankunft der in Frage kommenden Güter durch expresse Boten gegen eine Gebühr von 50 Pf. avisiren lassen.

Breslau, den 4. November 1881.

Königliche Direktion.

Die Königliche Domäne **Güldenau** im Kreise Obornik, ca. 21 Kilom. von der Kreisstadt und Bahnhof Obornik, 27 Kilom. von der Stadt und Bahnhof Wronke und 19 Kilom. von Czarnikau entfernt, soll auf 18 Jahre von Johannis 1882 ab im Wege des öffentlichen Ausgebots anderweit verpachtet werden, zu welchem Behufe wir auf

Dienstag, d. 6. Dezbr. d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Sitzungszimmer

Termin anberaumt haben.

Das Ausgebot der Domänen-Vorwerke **Güldenau, Schrotthaus** und **Burbach** findet in doppelter Weise statt, nämlich einerseits im Ganzen als Gesammtpachtung und andererseits in zwei Einzelpachtungen, von denen die eine Pachtung aus den Vorwerken **Güldenau** und **Burbach** und die andere aus dem Vorwerke **Schrotthaus** besteht.

Es können daher die Gebote bei der Lizitation auf jede dieser drei Pachtungen gerichtet werden.

Von denselben enthalten:

1) **Das Vorwerk Güldenau an:**

Hof- und Baustellen	7,315	Hektar,
Gärten	5,883	„
Acker	434,838	„
Wiesen	142,955	„
Hütung	176,869	„
Gewässer	1,315	„
Wege, Gräben 2c.	14,692	„
zusammen	783,867	Hektar.

2) **Das Vorwerk Schrotthaus an:**

Hof- und Baustellen	4,232	Hektar,
Gärten	1,757	„
Acker	388,878	„
Wiesen	43,165	„
Hütung	86,622	„
Gewässer	0,227	„
Wege, Gräben 2c.	9,268	„
zusammen	534,149	Hektar.

3) **Das Vorwerk Burbach an:**

Hof- und Baustellen	1,805	Hektar,
Gärten	2,627	„
Acker	168,494	„
Wiesen	5,008	„
Hütung	6,383	„
Wege, Gräben 2c.	5,022	„
zusammen	189,339	Hektar.

Die festgesetzten Pachtgelder-Minima betragen:

	Mark.
a) für die Gesammtpachtung	30,000
b) für die Einzelpachtung Güldenau mit Burbach	18,500
und c) für die Einzelpachtung Schrotthaus	12,500

Der Werth des Vieh- und Wirthschafts-Inventars, mit welchem die Pachtstücke mindestens besetzt zu halten sind, ist

ad a. auf	140,000	Mark
ad b. „	110,000	„
ad c. „	50,000	„

festgesetzt worden und die zu bestellenden Kautionen betragen

ad a.	10,000	Mark
ad b.	6,200	„
ad c.	4,200	„

Wer sich beim Bieten betheiligen will, hat an dem Tage vor dem Termine den Nachweis über den eigenthümlichen Besitz eines disponiblen Vermögens und zwar:

	Mark
1) für die Gesammtpachtung der Vorwerke Güldenau, Schrotthaus und Burbach von	230,000
2) für die Einzelpacht Güldenau mit Burbach von	170,000
3) für die Einzelpacht Schrotthaus von	125,000

sowie über seine landwirthschaftliche und sonstige Qualifikation zu führen.

Die übrigen Pachtbedingungen und die Lizitations-Regeln, sowie die Karten, Register, Auszüge aus dem Grundsteuer-Mutterrollen, die Gebäude-Inventarien 2c. können vor dem Termine sowohl in unserer Domänen-Registratur während der Dienststunden, als auch in **Güldenau** selbst bei dem jetzigen Domänen-Pächter **von Saenger** eingesehen werden, welcher nach vorheriger Anmeldung auch die Besichtigung der Pachtobjekte gestatten und sonstige Auskunft ertheilen wird.

Posen, den 19. Oktober 1881.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.
Bergenroth.

Ein Vorwerk

im Gnesener Kreise, 213 Hektaren guten Bodens, bei gutem Inventar und Gebäuden ist zum Verkauf. — Hypothekenstand gesichert. Entfernung zur nächsten Bahnstation ½ Meile. — Nähere Auskunft ertheilt
A. Wierzbicki, Gnesen.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist unter Nr. 2, woselbst die Aktiengesellschaft Zuckerfabrik Pakosch vermerkt ist, Spalte Rechts-Verhältnisse, heute Folgendes eingetragen worden:

An Stelle des Bergwerksdirektors **William Suermondt** in Inowrazlaw ist der Kaufmann **Julius Salomonsohn** in Inowrazlaw in den Vorstand getreten. Auch hat der in der General-Versammlung vom 25. Oktober 1881 neugewählte Aufsichtsrath durch Beschluß vom 25. Oktober 1881, dem Rittergutsbesitzer **Albert Hepner** in Jankowo Vollmacht ertheilt, die Firma der Gesellschaft zu zeichnen. Zufolge Verfügung vom 31. Oktober 1881 eingetragen am 31. Oktober 1881.

Mogilno, den 31. Oktober 1881.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in unser Firmenregister unter Nr. 92 bezw. unter Nr. 111 eingetragenen Firmen **C. A. Hochschultz,** Ort der Niederlassung Neustadt, Westpreußen, und Preußische Portland-Cement-Fabrik **Reinh. Hochschultz,** Neustadt Westpr., Ort der Niederlassung Bohlschau, sind durch Erbgang übergegangen auf die verehelichte Gutsbesitzer **Therese Knorr** geb. **Hochschultz** zu Lussowo, Kreis Posen, den Gutsbesitzer **Herrmann Hochschultz** zu Hochheim bei Mogilno und den Kaiserl. Bankassistenten **Eduard Hochschultz** zu Elberfeld. Die beiden Firmen sind deshalb zufolge Verfügung vom heutigen Tage heute im Firmenregister gelöscht und demnächst unverändert mit den bisherigen Orten der Niederlassung auf Nr. 9 und bezw. auf Nr. 10 unseres Gesellschaftsregisters übertragen, als Gesellschafter aber die drei Genannten eingetragen worden.

Gleichzeitig ist in dem letzteren Register bei beiden Firmen vermerkt worden, daß die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten nur dem Gutsbesitzer **Herrmann Hochschultz** zusteht.

Neustadt (Westpr.), den 25. Okt. 1881.
Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

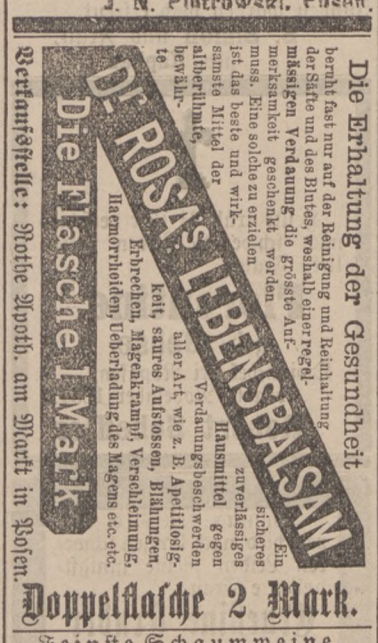
Mittwoch, d. 9. Novbr. d. J., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher

verschiedene Möbel, Betten, Kleidungsstücke, 1 Nähmaschine, einige Goldsachen, sowie Goethe's, Shakespeare's und Schiller's Werke

gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Posen, den 7. November 1881.
Kunz,
Gerichtsvollzieher.

Thee-Lager
neuester Ernte, kräftig und fein schmeckend, empfiehlt billigst
J. N. Piatrowski, Posen.



Die Erhaltung der Gesundheit beruht fast nur auf der Reinigung und Reinhaltung der Säfte und des Blutes, weshalb einer regelmäßigen Verdauung die grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. Eine solche zu erzielen ist das beste und wirksamste Mittel der altberühmte, bewährte

Hausmittel gegen

Verdauungsbeschwerden aller Art, wie z. B. Apetitlosigkeit, saures Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Haemorrhoiden, Ueberladung des Magens etc. etc.

Ein sicheres zuverlässiges

Verkaufsstelle: Rothe Apoth. am Markt in Posen.

Doppelflasche 2 Mark.

Feinste Schaumweine,
Champagner,
liefert die Fabrik von
A. Hartmann in Langen
bei Frankfurt a. Main schon von 1 M. per Flasche an und höher.
Preisliste zu Diensten.

Meine **besten** Daber'schen Speisekartoffeln kosten fortan nur **2,10 M.** pro Ctr. frei Haus. Bestellungen erbittet **Kempe,** Breslauerstr. 34, I.

Das Dom. **Schönherrnhausen** verkauft Daber'sche Speisekartoffeln zu 2 Mark pro Ctr. Bestellungen bei Herrn **Hoffmann,** St. Martin 47 oder per Korrespondenzkarte.

Bordeaux-Stettin

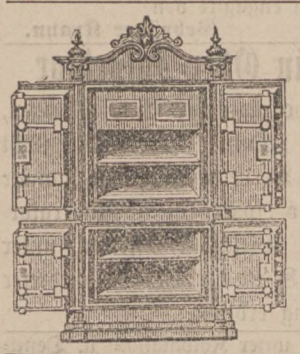
S. D. „Christian IX." Mitte November.
F. W. Hyllested in Bordeaux.
Hofrichter & Mahn in Stettin.

Griechische Weine

1 Probekiste
mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von **Cephalonia, Corinth, Patras** u. **Santorin** versendet — Flaschen und Kisten frei — zu **19 Mark.**

J. F. Menzer, **Neckargemünd.** Ritter des Königl. Griech. Erlöserordens.

Größere Parzellen schlagfähiger Hölzer, sowie ganze Waldungen, welche gut am Wasser oder Bahn gelegen, werden von einer bedeutenden Holzhandlung coulant gegen Casse zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter B. W. Nr. 7682 an die Expedition dieser Zeitung.



Feuer- und diebessichere Kassenschränke und **Cassetten,** letztere auch zum Einmauern, **Viehwaagen** und **Dezimalwaagen** empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski,
Schuhmacherstr. 17.

Gummi-Boots.

A. Ruhnau & Co., Königsberg i. Pr.

Alleinige Contrahenten der Russian-American India Rubber Co. St. Petersburg für Posen, Schlesien, Pommern, Ost- und Westpreußen.

Verkauf nur en-gros.

Arabischer Dattel-Caffee,

fabricirt von:

The German Date Coffee Company Ld., Fabrik: Hamburg.

Wohl selten ist unsere Volkswirthschaft mit einem neuen Nahrungsmittel bereichert worden, welches, wie der **Arabische Dattelcaffee** es verdient, überall freudige Aufnahme zu finden. Auf's Glänzendste löst es das schwierige Problem, einen **wohlschmeckenden,** dabei **nahrhaften, magenstärkenden** u. **leicht verdaulichen Caffee** zu erzeugen. Das Blut- u. Nervensystem **milde anregend ohne erhitzend** zu wirken, werden ihn Tausende mit **Heureka!** begrüßen, die aus gastrischen Rücksichten, dem Caffeegenusse entsagen mußten. — **Ausschließlich** aus der Dattelfrucht bereitet, vereint er mit deren Vorzügen das Aroma des Moccas. Seine **erstaunliche Ausgiebigkeit, brillante Farbe,** verbunden mit seinem **geringen Milch- u. Zucker-Erforderniß,** berechtigen ihn **„der billigste Caffee"** genannt zu werden. — Mit Bohnencaffee vermischt, überträgt er diesem seine Vorzüge, selbst die **feinsten** Sorten im Geschmack und Farbe veredelnd.

In Vollmacht für die Company: **A. Strauß.**

Alle Aufträge und Anfragen erbitte an Herrn **A. Gleichmann, Hamburg.**

Vollkommen wasserdichte Mäntel
mit Kapuze

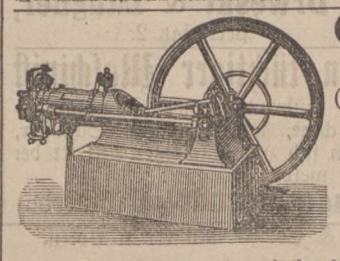
aus reinen steirischen Schafwoll-Loden, naturfärbig grau, braun oder schwarz.

Ein leichter Wetter-Mantel mit Kapuze	12 M.
„ Jagdmantel „ „	18 „
„ Kaisermantel oder Ueberzieher	21 „
Ein dicker Kaisermantel oder Ueberzieher warm gefüttert	28—40 M.
Eine hübsche Loden-Joppe	18—30 „
Ein ganzer Herren-Anzug	35—50 „
Ein **Damen-Paletot,** modern sehr kleidsam	18—35 „

Wasserdichte **Loden-Hüte**
für Herren, Damen und Kinder 4½—6 M.

Alle Gattungen Fabriks- und Bauern-Loden, modernisirte Loden-Stoffe, aus reiner steirischer Schafwolle werden per Meter oder in beliebigen fertigen Kleidungsstücken billigst berechnet und gegen Postnachnahme prompt geliefert von der Tuchhandlung

Joh. Günzberg in Graz (Steiermark.)



Otto's neuer Gasmotor

von ½ bis 20 Pferdekraft
(Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz)
wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und West-Preußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft,** Berlin NW. Moabit und Dessau, gebaut.

Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis-Courante gratis und franko.

Soeben ist als vierzehnter Band der **Grote'schen Sammlung** erschienen:

Singuf.

Rattenfängerlieder
von
Julius Wolff.

Preis M. 4.—,
eleg. gebunden M. 4.80.

Berlin.
G. Grote'sche Verlagsbchhdlg.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25. Jährlich erscheinen 24 Nummern mit Toiletten u. Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstraße 38.

Mein neu erbaute
Brauerei
in Krotoschin, schon im Betriebe, beabsichtige ich sofort zu verpachten. Bedingungen durch mich selbst zu erfahren.
J. Borowicz
in Gostyn.

Restaurations-Verkauf.
Eine im besten Betriebe stehende Restauration im schönsten Stadttheil ist sofort zu verkaufen mit Mobiliar. Gefl. Offerten sub **A. B. 1412** Exped. d. Pos. Ztg.

30 sehr schwere Mastochsen

verkauft Dom.
Rudnik bei **Opalenica.**

Dom. Strzyżewko per **Borek** hat 6 junge, gut erhaltene **Ochsen,** die auch gearbeitet haben, zu verkaufen.
Pauli.

Karl Baschin

Berlin,
Spandauerstr. 27,
empfiehlt seinen von ärztlichen Autoritäten anerkannten

Leberthran
in ganz frischer Sendung.

Zu beziehen in Posen von den Herren Apothekern **J. Jagielski, R. Kirschstein** und Herren **Adolph Asch Söhne.** In **Kempen** von Herrn **S. Saft** oder direkt von **Karl Baschin.**

NB. Nur mit meinem Einwickel-Papier und den drei Original-Etiquettes versehene Flaschen sind echt.

Eine
Zucker-Schneide-Maschine
ist billig zu verkaufen. Zu erfragen postlagernd **L. S. 100.**

Kindergarten.

Mit dem 15. November d. J. eröffne ich auf Grund der mir obrigkeitlicherseits ertheilten Konzession hierorts in dem Hause Krugstraße Nr. 239 einen

Fröbel'schen Kindergarten.

Indem ich verspreche, dem mit großer Vorliebe von mir gewählten Berufe stets nach bestem Wissen und Gewissen obzuliegen und den geehrten Herrschaften in jeder Weise möglichst entgegenzukommen, erlaube ich mir die freundliche Bitte, meinem Unternehmen einige Aufmerksamkeit schenken und in demselben mich geneigtest unterstützen zu wollen.

Die dem Kindergarten zu Grunde gelegte Ordnung sende auf Wunsch in's Haus und nehme Anmeldungen täglich entgegen.

Rogasen, den 6. November 1881.
Emma Möglich,
geprüfte Kindergärtnerin.

In dem oben erwähnten Hause beabsichtige ich vom 15. d. Mts. ab einen **Unterrichts- resp. Ausbildungs-Kursus für junge Damen** in **sämmtlichen** gegenwärtig bekannten **weiblichen Handarbeiten** zu beginnen und bitte ich um gütigen Zuspruch. Unterrichtszeit und Honorar nach Vereinbarung.
Louise Möglich.

Preußische Landwirthe,

welche die landw. Buchführung, die rationelle Fütterung, die künstlichen Düngemittel, mit der dazu gehörigen Chemie und die Zuckerrübenwirthschaft und Fabrikation kennen lernen wollen, werden zu dem

Vier Wochen-Cursus
15. Novbr.—15. Dezbr.
eingeladen.

Offiziere, Landwirthe, Einjährig-freiwillige besuchten diesen Cursus und sprachen ihre höchste Anerkennung aus.

Direktor **Schiemangk,**
Groß-Salze-Magdeburg.

English.

Mrs. Coulman aus England, Lehrerin der englischen Sprache, Conversation etc. Bäcker-Strasse No. 21, I. Etage.

Mittwoch eine Sendung
Mecklenburger Fettgänse.
R. Adam,
Wronkerstraße 91.

Frische
Natives-Austern,
Dutzend 2,25 M.
Carl Ribbeck.

Lebende große
Karpfen, Hechte und Zander.
W. F. Meyer & Co.

Spielwaaren
Cataloge an Private gratis bei
Carl Quehl, Fabrikant,
Nürnberg.
Geschäft besteht über 30 Jahre.

Gebrannte Holländische Mischung, ausserordentlich **ergiebiger, kräftiger Kaffee** p. Pfd. 9½ M. 8,85 frei ins Haus.
Kaffee-Import von
A. K. Reiche & Co.
Hamburg.

Franz. Gewürzkuchen.
Desca Reichel,
Kgl. Preuss. u. Kais. Russ. Hofbäcker,
Berlin C.,
23. Grünstrasse 23.

Verein junger Kaufleute Posen.

Mittwoch, den 9. November 1881,
Abends 8 Uhr,
im Stern'schen Saale:

Vortrag

des Herrn Reichsritter v. Vincenti aus Wien
über:
Mein Beduinenleben in der großen Wüste.

Billets hierzu verabfolgt Herr **Louis Licht**, Sapiehaplatz 8, im Comptoir.

Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Hiermit empfehle ich meinen neu eingerichteten

Gasthof St. Martin Nr. 41,
vorm. Stadt Bromberg

dem geehrten Publikum und den werthen Reisenden zur geneigten Beachtung und versichere ich äußerst **solide** Preise so wie **prompte** Bedienung.

Ergebenst
Louis Schmacha.

Blumenfabrik.

Unser Lager wird täglich mit Neuheiten vergrößert.
Geschw. Kaskel,
Neuestraße 11.

Ein gut erhaltener Flügel billig zu verkaufen. Sapiehaplatz 8, 2. Etage.

Caffee der vorzüglichen neuen Ernte
zu en gros Preisen. Netto-Gewicht.
9½ Pfd. Santos, kräft., rein M. 8,10,
9 „ Portorico, extrafein „ 9,50,
9½ „ Ceylon, hochf., kräft. „ 10,45,
9½ „ Plant'g.Ceylon, brill. „ 11,40,
9½ „ Menado, hochedel „ 11,90.
Franco u. zollfrei geg. Nachn. Für preisw. Waare bürgt das langjähr. gute Renommé der Firma. **Ludwig Harling & Co., Hamburg.**

Salz-Heringe
vom diesjährigen Fang, fette Waare empfehle à Postfaß 9—10 Pfd. schwer zu 3 M. franko Postnachnahme, unter Garantie von 55—60 Stück Inhalt.
P. Brotzen,
Croeslin, Rg.-Bz. Stralsund.

Bergmann's
Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie **unbedingt** alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt **in kürzester Frist** eine **reine, blendendweiße Haut.** Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Apotheker **Dr. Waohsmann,** Posen, Breslauerstraße, sowie Apotheker **Jasinski.**

Dom. **Wysoka** p. Welnau verkauft Montag, d. 14. d. M., 10 Uhr Vorm., ca.
80
stehende Pappeln
einzeln, auch im Ganzen, meistbietend.

Ein 10sitziger
Omnibus,
1- und 2spännig zu fahren, ohne Langbaum, recht leicht gehend, ist Umstände halber inkl. Pferd und Zubehör sofort zu verkaufen.
Anfragen Nr. 1234 an die Exped. dieser Zeitung.

Ein fast neues Billard
(Wahsner, Breslau) steht billigst zum Verkauf bei
Max Heimann, Wreschen.

Die Streichgarnspinnerei
von **G. F. Müller**
in **Schwiebus**
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Strumpf- u. Rockgarnen.

Ein Kinder-Velocipede w. z. kaufen ges. b. Photograph **Löwenthal,** Friedrichsstr. 31.

Ernsthafte Geldofferte!
Minorennengelder jeder Höhe à 5 pCt. ohne Verlust, auf sichere Hypotheken — Güter bevorzugt — weist nach
Bernhard Asch.

Nimrod — Achtung!
Für jeden Jäger ist es bei Anschaffung eines Gewehres von Wichtigkeit, die **beste Bezugsquelle** zu wissen, um mit geringem Geldopfer auch ein gutes Jagdgewehr zu erhalten, und kann ich durch langjährige Erfahrung und Erproben die
Gewehrfabrik
Gebrüder Rempt in Suhl
jedem Jäger empfehlen; als Spezialität arbeitet diese Fabrik Jagdgewehre nach Englischen Systemen von vorzüglichstem Material und Arbeit, sehr preiswerth.
Lübschütz.
Oberförster **Mendte.**
Mit Preislisten stehen franco und gratis zu Diensten.
Gewehrfabrik
Gebrüder Rempt. Suhl.

Unterricht in der **französischen, englischen** und **italienischen** Sprache, sowohl grammatikalisch, als auch in Konversation und Literatur. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

Ein **Wittwer** sucht sich bald zu verheirathen; Inhaber eines schuldenfreien Geschäfts, in den 30er Jahren. Reflektirende Damen werden gebeten ihre Verhältnisse und Photographie unter **H. J. 777** in der Exped. der Posener Zeitung niederzulegen.
Verschwiegenheit Ehrensache.

Mit dem 1. Novbr. d. J. habe ich mich in
Kobylin
niedergelassen.
F. Kryzan,
prakt. Thierarzt.

Dr. med. Krug
in Thal bei Ruhla heilt unter Verzicht auf jedes Honorar bei Nichtheilung, auf Grund der neuesten Forschungen selbst die schwersten Fälle geheimer Krankheiten in jeder Form (Syphilis, Geschwüre, Ausflüsse, Hals- und Hautleiden). Ebenso die verderblichen Folgen geheimer Jugendsünden (Schwächezustände, nächtliche Verluste, Nervenleiden aller Art), Fallsucht 2c. Unbedingte Discretion, keine Berufsstörung. Genauer Krankheitsbericht.

Großer Lagerkeller zu verm.
N. Sandstraße 2, eine Treppe l.

Gesucht vom 1. Januar 1882 oder früher
1 möblirtes Wohnzimmer,
1 desgl. Schlafzimmer,
1 leeres 2fenstriges Zimmer mit Nebengelaß als Bureau.
Offerten sub B. B. a. Exp. d. Ztg.

St. Martin 18 ist eine Wohnung I. Etage zum 1. Januar und eine Wohnung III. Etage sofort zu vermiethen. Näheres I. Etage links.

Kanonenpl. 3 zwei fein möbl. Parterre-Zimmer zu vermiethen.

Mühlenstraße 28 ist in der III. Etage eine **kleine Wohnung** für 90 Thlr. sofort oder vom 1. Januar 1882 ab zu vermiethen. Näheres Wilhelmsstr. 1.

Wilhelmsstraße 1 sind möblirte Zimmer von 15 Mark monatlich an zu vermiethen.

✝

Am 6. d. M., Vormittags 8½ Uhr, entschlief sanft in Gott nach 20jährigem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Großmutter und Tante,

Auguste Speer,
geb. **Lange,**

im Alter von 64 Jahren, was hiermit allen Verwandten, Bekannten und Freunden um stille Theilnahme bittend anzeigen

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. d. M., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Kl. Gerberstraße Nr. 4 aus statt.

Ein gr. komf. einger. 3-fenstrig.
möblirtes Zimmer,
f. 1 od. 2 Hrn. pr. sofort z. verm. Markt 77, 2 Tr., II. Eingang von der Franziskanerstraße.

Venetianerstr. 4 ist eine neu renovirte Part.-Wohnung: 3 Zim., Küche und Nebengelaß sof. zu verm.

Wohnungen v. 3 Zimm. ab sucht und weist nach b. mäßiger Provision d. **Central-Wohnungs-Agentur** Wilhelmsstr. 11.

Ein möblirtes Vorderzimmer ist in der III. Etage, Gr. Gerberstr. 50 in der Nähe des Marien-Gymnasiums und unweit der Regierung sofort oder vom 1. Dezbr. zu verm.

Beachtenswerth!
Ein durchaus ehrenhafter, gut empfohlener, verheiratheter Landwirth, welchem es trotz der unausgesetztesten Bemühungen wegen Mangel eines **Civilversorgungsscheines** unmöglich gemacht ist, Stellung zu erreichen, trotzdem derselbe Soldat war, und an seiner Gesundheit geschädigt ist, bittet edeldenkende Menschen aller Stände u. Gutsbesitzer ihn durch Zusendung eines Kontraktes erfreuen zu wollen, damit seine Familie nicht vollständig zu Grunde gerichtet wird.
Adr. erbeten unter A. K. Postamt in Jordan.

Auf dem Dom. Parsko bei Alt-Boyen findet ein tüchtiger, solider, der polnischen Sprache mächtiger, mit dem Aufsichtsdienst und Rechnungswesen vertrauter
Hofbeamte
für Neujahr Stellung. Nur solche mit vorzüglichen Zeugnissen wollen sich melden.

Ein ordentl. Laufbursche
findet sofort Stellung bei
Moritz Briske Wwe.,
Krämerstr. 18/19.

---

1 tüchtiger Vertreter!
wird für einen der Spirituosen-Branche angehörigen guten Artikel bei hoher Provision für **Posen** und Umgegend gesucht.
Bewerber mit nur Prima-Referenzen werden berücksichtigt. Offerten unter sub **Z. 1** an die Exped. der Pos. Ztg.

Ein tüchtiger Verkäufer,
mit der Kurz- und Weißwaarenbranche vertraut und der polnischen Sprache mächtig, findet sofort Stellung bei
S. Hirschfeld,
Thorn.

Eine Wirthschafterin,
beider Landessprachen mächtig, sucht zum 1. Januar die
Domaine Bolewitz
bei Neutomischel.

Einen zuverlässigen
Kutscher
(Bierfahrer) sucht
A. Stieler, St. Martin 24.

Agent.
Eine bedeutende **Fabrik ätherischer Oele u. Essenzen** sucht für Posen einen tüchtigen, respektablen Vertreter. Ausgebreitete Bekanntschaft nothwendig. Gefl. Offerten mit Ia Referenzen sub C. R. 485 **Haasenstein & Vogler,** Magdeburg, erbeten.

Den hohen Herrschaften empfiehlt sich als **tüchtige Köchin** mit guten Referenzen zur Thätigkeit bei Diners 2c. 2c. für jede Zeit u. Gelegenheit. **M. Markuse,**
Markt 77, 2 Treppen,
II. Eingang Franziskanerstr.

Einige Stunden täglicher Beschäftigung kann ein mit der Buchführung vertrauter Herr finden. Selbstgeschriebene Offerten werden A. 10 postlagernd erbeten.

---

1 gewandten Verkäufer und 1 Lehrling
sucht für sein Galanterie-, Kurz- und Weißwaaren Geschäft.
Allenstein, Ostpr.
S. Salzmann.
Sonnabend u. Feiertag geschlossen.

Zwei Lehrlinge
werden engagirt von
Gebrüder Krahn.

Ein Ober-Inspektor
mit vorzüglichen Empfehlungen, auch polnisch sprechend, sucht wegen Verheirathung von Januar 1882 od. später eine Administratorstelle. Gefällige Offerten unter **U. 18** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für unser Kolonialw.- u. Destillations-Geschäft suchen per sofort
einen tüchtigen Commis und einen Lehrling
mos. Conf.
H. Cassriel & Co. Schrimm.

Für mein Leinen-, Modew.- u. Confections-Geschäft suche ich per 1. Januar
einen tüchtigen Verkäufer u. Dekorateur,
welcher der hochpolnischen Sprache vollkommen mächtig sein muß.
Max Fröhlich,
Kattowitz O. S.

Für ein größeres Cigarrenfabrikgeschäft wird ein tüchtiger, intelligenter
Kaufmann
gesucht, der befähigt ist, den Chef selbstständig zu vertreten. Kenntniß der Fabrikation, der polnischen Sprache und aller Comptoirarbeiten ist erforderlich.
Selbstgeschriebene Offerten mit Angabe von Referenzen werden sub **K. 10** postl. hier erbeten.

Bei 300 Mark Gehalt wird zum 1. Januar k. J. in **Strumin** bei **Kostrzyn** ein unverheiratheter, deutscher
Wirthschaftsbeamter
gesucht, der polnisch spricht und an Thätigkeit gewöhnt ist. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Stellen-Gesuche!
Ober- u. Feld-**Inspektoren,**
Ober- u. Revier-**Förster,**
Ober- u. Unter-**Brenner.**
Wirthschafts-**Fräulein** und zur **Stütze** m. Kochkunst,
tüchtiger Kunst-**Gärtner**
nur m. Prima-Referenzen empfiehlt pr. Neujahr u. sofort Central-Stellen-Vermittelungs-Bureau
v. Drwęski & Langner,
Petriplatz 2.

Ein tüchtiger Maschinist
zur Führung einer Dampfdreschmaschine, wenn möglich Schlosser, kann sich zum sofortigen Antritt bei mir melden.
Hugo Berndt in Schroda.

---

300 Mark
zahle ich Dem, der einem **Oekonomie-Inspektor** mit den besten Referenzen dauernde Stellung z. selbstständigen Bewirthschaftung eines größeren Gutes vermittelt. Gefl. Offerten unter **R. R.** an die Exped. dieser Zeitung.

Eine tüchtige **Verkäuferin,** die gut polnisch spricht, suche per sofort oder per 1. Januar c. für mein Manufaktur-Geschäft.
H. Kaliski, Samter.

Polnisch sprechende Wirthschafts-Inspektoren, Beamte, Rechnungsführer und Assistenten suche ich für bald u. zu Neujahr.
A. Werner,
Wirthschafts-Inspektor und landwirthschaftlicher Taxator.
Breslau, Taschenstr. 8, 1. Et.

Ein junger Forstmann,
20 Jahr alt, guter Schütze, der seine Lehrzeit in einem größeren Verwaltungs-Bezirk absolvirte und bereits mehrere Monate hindurch einen Schutzbezirk versehen hat, sucht auf Grund guter Empfehlung und unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als Forstgehilfe oder Forstaufseher. Gef. Offerten werden unt. Chiffre A. S. 98 Tirschtiegel (Posen) erbeten.

Dom. Niemczyn bei Lekno sucht zum 1. Januar 1882 einen tüchtigen anspruchslosen
Hofverwalter
oder Hofvogt, der unverheirathet ist und polnisch spricht. Fr. Station, Gehalt nach Uebereinkunft. Nur Inhaber guter Zeugnisse wollen sich melden.

Ein Commis,
mosaischen Glaubens, der polnischen Sprache mächtig, kann in meinem Manufakturwaaren-Geschäft sofort eintreten.
S. Salomon Lewin,
Strelno.

Tücht. Wirthschafts- und Forstbeamte 2c. sucht und empf. Liegnitz.
Goebel, Oec.-Inspector.

Familien-Nachrichten.
Die Verlobung unserer Tochter **Regina** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Peiser** aus Inowrazlaw beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Schwersenz, im November 1881.
Sohle Brasch und Frau.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung meiner Tochter **Rosa** mit dem Kaufmann Herrn **Michaelis Lippschütz** hierselbst zeige ich ergebenst an.
Wwe. Minna Elkus
geb. **Katz.**

Heute wurde uns ein kräftiger Junge geboren.
Wongrowitz, den 5. Novbr. 1881.
G. Hardell,
Anna Hardell,
geb. Storz.

Durch die Geburt eines strammen Jungen wurden hoch erfreut.
S. Simon und Frau,
geb. **Kaphan.**

✝

Heute früh 3½ Uhr verschied nach schwerem Leiden meine liebe Frau
Florentine,
geb. **Behse.**
Owietschek bei Rogasen,
den 6. November 1881.
Robert Scheffler.

Sonntag, den 6. d. M., verschied nach langen schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau
Ernestine Teuber
geb. Niedlay,
nach vollendetem 48. Lebensjahre, welches ich tiefbetrübt anzeige
Robert Teuber.
Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittag um 3 Uhr, von der Diakonissen-Anstalt, Königsstr., aus statt.

Am 5. d. Mts., Abends 6 Uhr, verstarb mein lieber Bruder, der Schneidermeister
Gustav Schneider
im 69. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an
die Hinterbliebene
Marie Schneider.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. d. Mts. vom Trauerhause St. Martin 75 aus statt.

Herzlichen Dank dem Männergesangverein und allen Denen, welche meinen verstorbenen Sohn zur letzten Ruhestätte begleitet haben, so wie dem Herrn Militär-Oberpfarrer **Textor** für die trostreichen Worte am Grabe, sagt im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen
F. Kietzmann.

M. 9. XI. A. 7. J. III.

Zweiter
Gesellschafts-Abend:
Sonnabend,
den 12. November cr.
Herren-Meldungen noch **Sonntag, Montag** und **Dienstag.**
Balletmeister **Plaesterer,**
Arndt's Hôtel.

Simon,
Friedrichsstraße 30.
Heute:
Frische Wurst mit Sauerkohl.

Heute Abend Eisbeine.
Ehrlich, Wronkerstr. 15.

Restaurant
zum böhmischen Brauhause,
Bergstraße 15,
heute frische Wurst mit Schmorkohl sowie **Eisbeine. Knoebel.**

Heute frische Flaki.
Restauration zur gold. Krone.
J. Barth, Sandstr. 1.

Pökelfleisch mit Erbsen und Sauerkraut.
F. W. Mewes.

Anmeld. z. Tanz-Cursus: St. Martin 44, Part. l., Ecke d. Mühlenstraße. A. Nerges-Dubois, Balletmeisterin

---

Lambert's Concert-Saal.
Mittwoch, den 9. Nov. c.:
Achtes großes Streichkonzert,
(Künstlerabend).
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.
W. Bethge, Kapellmstr.

Stadt-Theater.
Dienstag, den 8. November 1881:
Faust und Margaretha.
Margaretha . . . Frl. Schildert.
Valentin . . . . . Hr. Trappe.

B. Heilbronn's
Volksgartentheater.
Dienstag, den 8. November cr.:
Berliner Droschkenkutscher,
Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern von A. Weirauch. Musik von Th. Hauptner.
Die Direktion.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Auguste Schemel mit Hrn. Leo v. Metzsch in Dresden-Halle a. S. Frl. Nelly v. Schleicher mit Gerichts-Assessor Herm. Wex in Bielefeld. Frl. Agnes List mit kgl. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Rob. Böttcher in Ferdinandshof-Berlin. Frl. Anna Mosel mit Kaufm. Wilhelm Münch in Berlin-Brandenburg a. d. H.

Verehelicht: Pastor Otto Müller mit Frl. Hedwig Dominik in Rom, Kr. Liegnitz. Hr. Konrad Freiherr v. Wackerbarth mit verw. Frau Doris v. Bünau, geb. Priewer. Hr. Adolf Monasch mit Frl. Martha Monasch in Berlin. Geh. exped. Sekretär Struve mit Frl. Linni Graubmann in Berlin. Hr. Herm. Henning mit Frl. Marie Delling in Berlin.

Gestorben. Königl. würtemb. Oberst a. D. Wilhelm von Baur-Ehrenberg in Kannstadt. Frau Julie v. Lojewski, geb. Regentrop in Gumbinnen. Gutsbesitzer Friedrich Wilhelm Ludwig Engel in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.